

Städtebarometer 2022 Bericht

Janine Heinz / Karoline Schenk

Wien, Juni 2022

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
1 Methodische Vorgangsweise	5
Differenzierung urbane bzw. ländliche Gebiete	6
Entwicklung der Mitgliedsgemeinden des Österreichischen Städtebundes	6
2 Wie geht es den Menschen in den Städten nach über zwei Jahren Pandemie?	9
3 Wie haben die Städte und Gemeinden die Pandemie gemeistert?	11
4 Wesentliche Ergebnisse des allgemeinen Erhebungsteils im Zeitvergleich	14
4.1 Lebensqualität und allgemeine Entwicklung	14
4.2 Zufriedenheit mit der Lebenssituation	16
4.3 Lebensgefühl: Stadt- oder Landbewohner*in?	19
4.4 Verbundenheit mit der Wohngemeinde, Österreich und Europa	20
4.5 Assoziationen mit der Wohngemeinde	22
4.6 Zufriedenheit mit kommunalen Dienstleistungen	27
4.7 Kommunale Dienstleistungen: Öffentlich oder privat?	31
4.8 Zufriedenheit mit Arbeitsplätzen, Bildungseinrichtungen und den sozialen Aufstiegschancen	31
4.9 Zufriedenheit mit dem Angebot im Bereich Erholung und Freizeit	35
4.10 Soziale Sicherheit	37
4.11 Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum	40
4.12 Residentielle Mobilität	40
5 Schwerpunkte: Zukunftsthemen und der Umgang mit Geflüchteten aus der Ukraine	43
6 Zusammenfassung	45
Literaturverzeichnis	48
Tabellenverzeichnis	49
Abbildungsverzeichnis	50

Daten zur Untersuchung

Auftraggeber:	Österreichischer Städtebund
Beauftragtes Institut:	SORA Institute for Social Research and Consulting, Wien
Wissenschaftliche Leitung:	Janine Heinz, MSc.
Autorinnen:	Janine Heinz, MSc., Karoline Schenk, MA.
Erhebungsgebiet:	Mitgliedsgemeinden des Österreichischen Städtebundes
Grundgesamtheit:	Einwohner*innen von Mitgliedsgemeinden des Österreichischen Städtebundes ab 16 Jahren (insgesamt 259 Städte und Gemeinden)
Stichprobenumfang:	1.060 Personen
Stichprobendesign:	Geschichtete Zufallsauswahl
Art der Befragung:	Telefoninterviews – Institut für statistische Analysen Jaksch & Partner GmbH
Befragungszeitraum:	23.03.2022 – 25.04.2022
Gewichtung:	Geschlecht, Alter, Erwerbsstatus, Bildung, Gemeindegröße (Jaksch & Partner)
Schwankungsbreite:	+/-3,0%

Einleitung

SORA erhebt seit dem Jahr 2009 im Auftrag des Österreichischen Städtebundes in einer quantitativen Umfrage die Einschätzungen der Menschen zum Leben in den österreichischen Städten und größeren Gemeinden.

Nach einem kurzen Überblick über die methodische Vorgangsweise (Kapitel 1) ordnet der vorliegende Forschungsbericht den aktuellen Städtebarometer in die derzeitige Situation ein und geht der Frage nach, wie es den Menschen in den österreichischen Städten nach zwei Jahren Pandemie ergeht, wie sie auf die Arbeit der Kommunen zurückblicken und wie sie das Krisenmanagement in dieser Hinsicht beurteilen (Kapitel 2 und 3). Die wesentlichen Ergebnisse des allgemeinen Erhebungsteils zum Lebensgefühl in Österreichs Städten folgen in Kapitel 4. Sofern es möglich ist, enthält dieser Teil auch einen Vergleich zu den Befragungen der vorhergehenden Jahre.

Ergänzend zu den Themen Lebensqualität und Zufriedenheit mit kommunalen Dienstleistungen, die jedes Jahr behandelt werden, wurden 2022 die Themen „Politikvertrauen“ und „Krisenmanagement“ im Rahmen eines eigenen zusätzlichen Fragenblocks schwerpunktmäßig aufgearbeitet. Den ersten Teil dieses Fragenblocks beinhaltet das Eingangskapitel. Kapitel 5 richtet den Blick in die Zukunft und widmet sich der Frage, welchen Themen die Politik sich aus Sicht der befragten Stadtbewohner*innen in den kommenden Jahren besonders widmen soll. Zum Abschluss untersucht der Bericht zudem, wie die Arbeit verschiedener Organisationen im Umgang mit Schutzsuchenden aus der Ukraine bewertet wird.

Im abschließenden Kapitel 6 werden die Befunde sowohl der (seit Durchführung üblichen) Kernthemen als auch des diesjährigen Schwerpunktteils zusammengefasst.

1 Methodische Vorgangsweise

Im März und April 2022 wurde eine telefonische Befragung unter Einwohner*innen der 259 Mitgliedsgemeinden des Österreichischen Städtebundes zum Lebensgefühl in Österreichs Städten durchgeführt. Die Interviewdauer betrug rund 15 Minuten, insgesamt wurden 1.060 Personen ab 16 Jahren mit Wohnsitz in einer dieser Kommunen befragt.

Für die Befragung wurde folgendes Stichprobendesign verwendet:

Tabelle 1: Österreichischer Städtebarometer 2022, Schichtung der Stichprobe

Einwohner*innen Größenklasse	Anzahl Einwohner*innen (2022) in 1.000	Anteil Einwohner*inne n (2022)	Stich- proben größe	Anteil Stich- probe ungewi- chtet	Anteil Stichpr- obe gewich- tet
bis 10.000	960	18%	200	19%	18%
10.001 bis 20.000	781	15%	205	19%	16%
20.001 bis 100.000	668	15%	203	19%	15%
100.001 bis 300.000	778	15%	206	19%	16%
Wien	1.897	37%	248	23%	36%
Summe	5.084	100%	1.060	100%	100%

Quelle: Österreichischer Städtebund, SORA

Die disproportionale Schichtung hat den Vorteil, dass so auch über Gruppen, die in der Gesamtpopulation nicht groß genug sind, in der Analyse sinnvolle Aussagen getroffen werden können. Jede Analysekategorie umfasst in etwa 20% der Stichprobe. Über Gewichtung kann die Disproportionalität für Aussagen über die Gesamtpopulation wieder ausgeglichen werden.

Für die Interpretation der Daten im Zeitverlauf ist zu beachten, dass es sich bei der Erhebung zum Städtebarometer um Querschnittsdaten handelt: Seit 2009 wurde jeweils im Frühjahr eine für die Mitgliedsgemeinden des Österreichischen Städtebundes repräsentative Stichprobe für die Umfrage gezogen und befragt. Ein solches Trenddesign erlaubt es, Veränderungen auf Aggregatebene der Stichprobe nachzuvollziehen, nicht aber auf individueller Ebene (wie etwa in einem Paneldesign, wo zu unterschiedlichen Zeitpunkten die gleichen Personen befragt werden). Für Aussagen über Veränderungen in der jeweiligen gesamten Stichprobe ist in allen Erhebungen eine Schwankungsbreite von max. +/- 3% zu berücksichtigen. Bei der Interpretation von Veränderungen im Zeitverlauf müssen mögliche Einflüsse nationaler oder internationaler Ereignisse (wie beispielsweise Wahlen oder aktuell die

Corona-Pandemie sowie der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine) beachtet werden.

Geringfügige Abweichungen von Sollwerten (z.B. 99% oder 101% statt 100%) sind auf Rundungseffekte zurückzuführen.

Sofern nicht anders angegeben, beziehen sich Abbildungen und Tabellen auf die Gesamtheit der Befragten (n=1.060). Die Zahlen in den Tabellen sind, sofern nicht anders angegeben, zeilenprozentuiert.

Differenzierung urbane bzw. ländliche Gebiete

Neben den großen österreichischen Städten gehören auch kleinere Städte ebenso wie größere Gemeinden zu den Mitgliedern des Österreichischen Städtebundes. Für die Einschätzung des Lebensgefühls in den österreichischen Städten und Gemeinden besonders relevant ist daher die differenzierte Betrachtung von eher urban bzw. eher ländlich einzuschätzenden Gebieten. Dies erfolgt im Rahmen der Studie einerseits durch den Vergleich von Befragten, die in Gemeinden unterschiedlicher Größenklassen (Tabelle 1) leben, andererseits durch die Klassifizierung der Gemeinden als eher urban bzw. ländlich.

Zur Abgrenzung von urbanen Gebieten gegenüber ländlichen wird auf die von der Statistik Austria erarbeitete Definition der „Urban-rural-Typologie“ zurückgegriffen, die auf Basis von Volkszählungsdaten Städte und Gemeinden entlang der Bevölkerungsdichte, dem Bevölkerungspotenzial, den Pendler*innenbeziehungen sowie der Zentrenfunktion und der Erreichbarkeit (vgl. Statistik Austria 2021) kategorisiert. Demnach leben drei von vier der Befragten in urbanen, der Rest in ländlichen Gebieten.

Entwicklung der Mitgliedsgemeinden des Österreichischen Städtebundes

2022 zählen 259 Gemeinden zu den Mitgliedern des Österreichischen Städtebundes, das sind 12% aller Gemeinden Österreichs. In den Mitgliedsgemeinden leben in Summe über fünf Millionen Menschen, d.h. mehr als die Hälfte aller Einwohner*innen Österreichs leben in städtischen Gemeinden (Tabelle 2).

Tabelle 2: Entwicklung der Mitgliedsgemeinden des Österreichischen Städtebundes

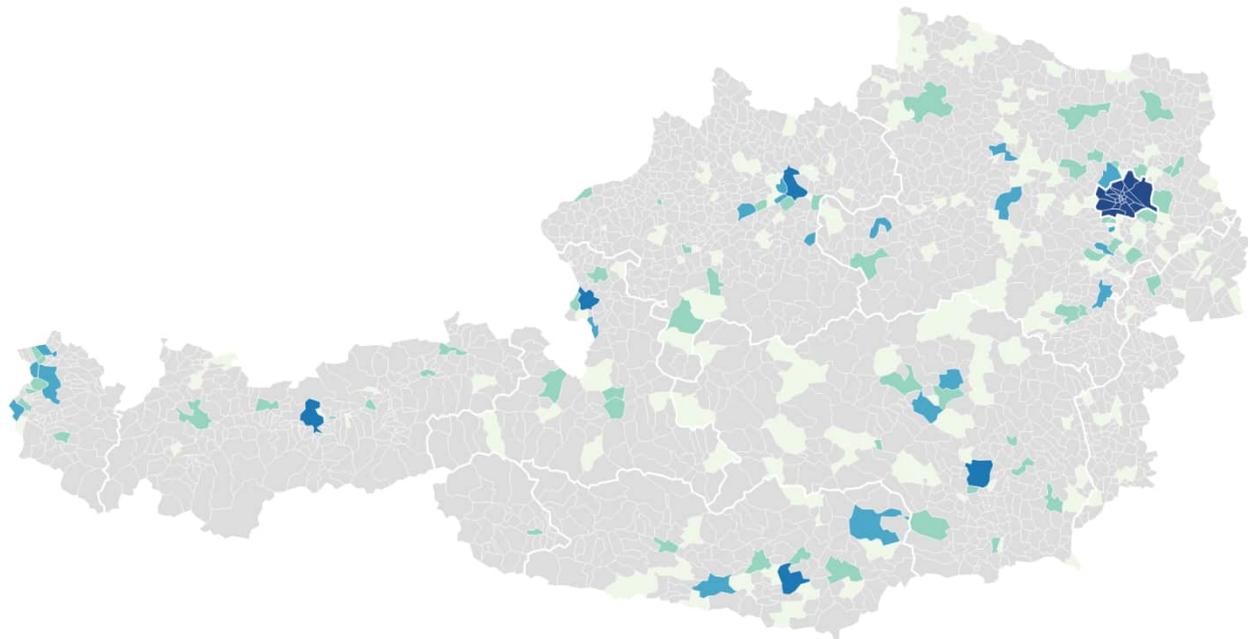
Jahr	Anzahl Mitglieder	Anzahl Österreich	Anteil Gemeinden	EW der Mitglieder	EW Österreich*	Anteil EW
2009	254	2.357	10,8%	4.509.277	8.335.003	54%
2010	255	2.357	10,8%	4.389.000	8.351.643	53%
2011	254	2.357	10,8%	4.506.524	8.375.164	54%
2012	243	2.354	10,3%	4.634.158	8.408.121	55%
2013	245	2.354	10,4%	4.687.694	8.451.860	55%
2014	251	2.354	10,7%	4.741.005	8.507.786	56%
2015	253	2.100	12,0%	4.794.580	8.584.926	56%
2016	248	2.100	11,8%	4.902.167	8.700.471	56%
2017	252	2.100	12,0%	5.010.527	8.772.865	57%
2018	253	2.098	12,1%	5.084.665	8.772.865	58%
2020	256	2.095	12,2%	5.164.187	8.851.417	58%
2022	259	2.093	12,4%	5.186.625	8.979.894	58%

Quellen: Österreichischer Städtebund 2009-2022, Gemeindebundfinanzbericht 2009-2022, Statistik Austria - Zentrales Melderegister (ZMR)

Zwischen 2020 und 2022 kamen drei neue Mitglieder hinzu: die Marktgemeinde Kottlingbrunn (NÖ), die Stadtgemeinde Radstadt (Sbg.) und die Marktgemeinde Frastanz (V). In der folgenden Karte sind alle Mitgliedsgemeinden des Österreichischen Städtebundes (Stand 2022) eingezeichnet.

Abbildung 1: Mitgliedsgemeinden des Österreichischen Städtebundes

Mitglieder des Österreichischen Städtebundes



Legende Städtebund-Mitglieder nach Einwohner*innenzahl (259)

0 bis inkl. 10.000 (174) 10.000 bis inkl. 20.000 (59) 20.000 bis inkl. 100.000 (20) 100.000 bis inkl. 300.000 (5) Wien

Source: SORA • Map data: Statistik Austria • Created with Datawrapper

Quellen: Daten: Österreichischer Städtebund 2022; Kartengrundlage: Statistik Austria. Karte erstellt mit Datawrapper.de (<https://www.datawrapper.de/>)

2 Wie geht es den Menschen in den Städten nach über zwei Jahren Pandemie?

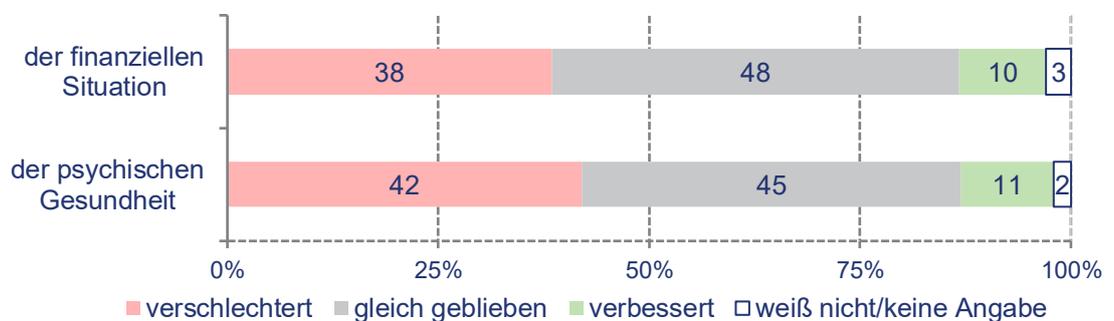
Corona-Krise, Wirtschaftskrise, Regierungskrise, Klimakrise und der russische Angriffskrieg auf die Ukraine - seit März 2020, dem Zeitpunkt der letzten Befragung im Städtebarometer, scheint die Krise zum neuen Normalzustand geworden zu sein. Vor diesem Hintergrund untersucht der Städtebarometer 2022, wie sich die Wahrnehmung der städtischen Lebensqualität seither verändert hat und wie zufrieden die Stadtbewohner*innen Österreichs mit der Infrastruktur vor Ort zum Zeitpunkt der Befragung sind.

Die Corona-Pandemie hat deutliche Auswirkungen auf die Menschen in Österreichs Städten und Gemeinden: 38% berichten von einer Verschlechterung der finanziellen Situation, für 4 von 10 der Befragten (42%) hat sich die psychische Gesundheit verschlechtert (Abbildung 2).

Insbesondere Frauen sowie die jüngeren Altersgruppen unter 30 und unter 44, aber auch Menschen ohne Matura und jene, deren Einkommen kaum ausreicht, sind stärker von den Folgen der Pandemie betroffen. Sie berichten häufiger von einer Verschlechterung ihrer psychischen Gesundheit oder der finanziellen Situation: 50% der Frauen in den Städten sagen, dass sich ihre psychische Gesundheit verschlechtert hat, in den Altersgruppen unter 30 bzw. zwischen 30 und 44 Jahren sind es 47% bzw. 49%.

Auch Menschen ohne Matura sind stärker von pandemiebedingten Verschlechterungen betroffen, für 48% von ihnen hat sich die finanzielle Situation verschlechtert, 47% bestätigen dies hinsichtlich ihrer psychischen Gesundheit. Für Menschen, deren Einkommen kaum oder nicht ausreicht, hat sich die Situation ebenfalls deutlich verschlechtert, 71% von ihnen berichten von finanziellen Einbußen, 64% von einer Verschlechterung der psychischen Gesundheit.

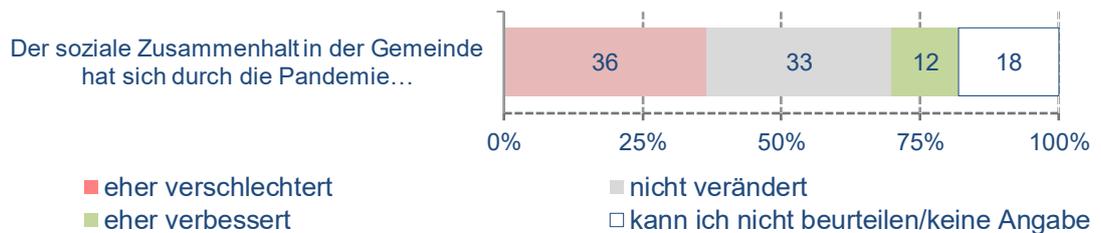
Abbildung 2: Veränderung der eigenen Lebenssituation durch die Pandemie



Quelle: SORA, Angaben in Prozent.

Nicht nur die eigene Situation hat sich verschlechtert, auch das Zusammenleben in den Städten leidet unter der Pandemie: 36% der Stadtbewohner*innen haben den Eindruck, dass sich der soziale Zusammenhalt in ihrem Ort (bzw. ihrem Bezirk) durch die Pandemie verschlechtert hat (Abbildung 3).

Abbildung 3: Veränderung sozialer Zusammenhalt in der Gemeinde durch die Pandemie



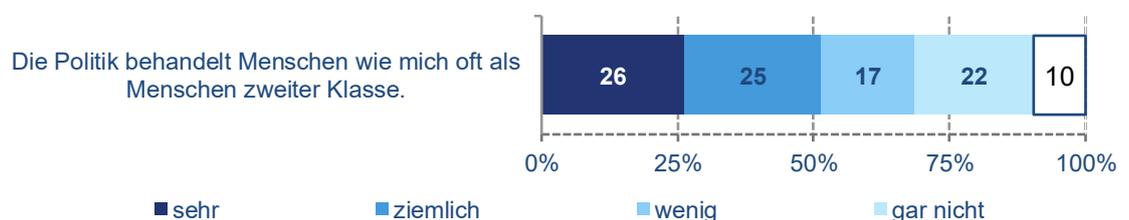
Quelle: SORA, Angaben in Prozent.

Die Corona-Krise hat darüber hinaus das Gefühl politischer Ohnmacht verstärkt, wie bereits der Demokratie Monitor umfassend aufgezeigt hat (vgl. Zandonella 2021). Diese Tatsache wird auch im Städtebarometer deutlich sichtbar, mit 51 hat mehr als die Hälfte der Stadtbewohner*innen das Gefühl, von der Politik wie „ein Mensch zweiter Klasse“ behandelt zu werden (Abbildung 4).

Besonders stark ausgeprägt ist dieses Gefühl bei den jungen Stadtbewohner*innen: Von ihnen haben fast zwei Drittel (65%) den Eindruck, wie Menschen zweiter Klasse behandelt zu werden. Die Pandemie hat das Vertrauen der jungen Menschen in die Zukunft schwer erschüttert – unter anderem, weil sie das Gefühl haben, mit den Folgen der Pandemie allein gelassen zu werden (vgl. Zandonella 2022).

Darüber hinaus teilen 59% der Menschen ohne Matura, 71% jener, deren Auskommen nicht ausreicht, sowie 71% der Stadtbewohner*innen, deren finanzielle Situation sich durch die Pandemie verschlechtert hat, den Eindruck, von der Politik wie ein Mensch zweiter Klasse behandelt zu werden.

Abbildung 4: Politische Ohnmachtsgefühle



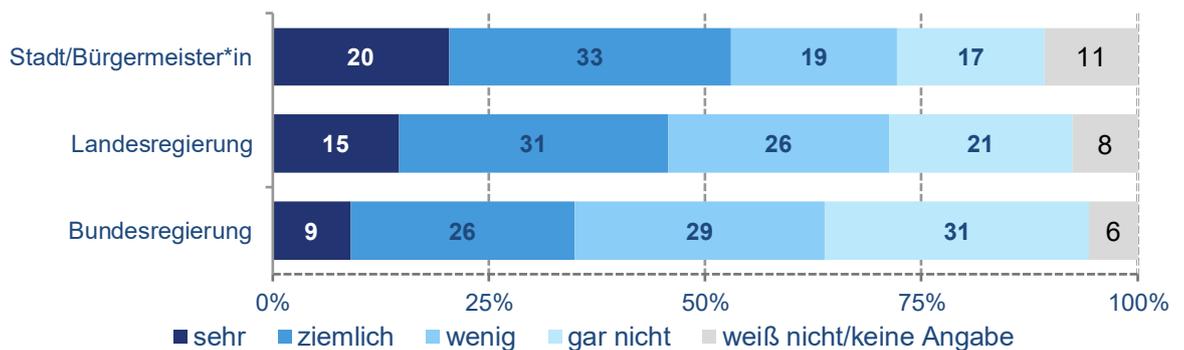
Quelle: SORA, Angaben in Prozent.

3 Wie haben die Städte und Gemeinden die Pandemie gemeistert?

Die finanzielle und psychische Lage der Menschen in den Städten hat sich also deutlich verschlechtert und der soziale Zusammenhalt leidet unter der Corona-Krise. Auch das Vertrauen in die Politik schwindet angesichts der Krisen, wodurch Ohnmachtsgefühle verstärkt werden. Wie beurteilen die Menschen also die Arbeit der Kommunen während der Corona-Krise?

Trotz dieser Verschlechterungen haben die Städte und Kommunen aus Sicht der Stadtbewohner*innen die Pandemie vergleichsweise am besten gemeistert: Mehr als die Hälfte (53%) ist zufrieden mit dem Corona-Management in ihrem Wohnort. 46% stellen ihrer Landesregierung ein gutes Zeugnis für die Bewältigung der Pandemie aus, aber nur etwas mehr als ein Drittel (35%) zeigt sich zufrieden mit dem Umgang der Bundesregierung. 6 von 10 Stadtbewohner*innen bescheinigen der Bundesregierung demzufolge einen mangelhaften Umgang mit der Pandemie (Abbildung 5).

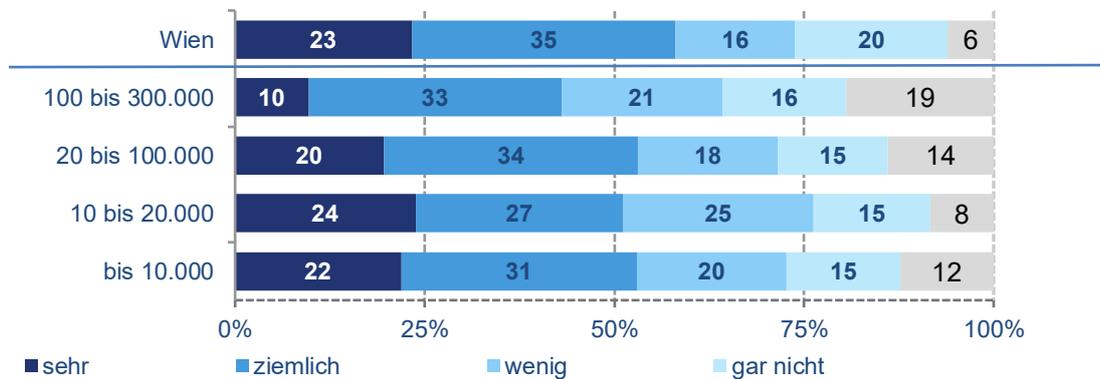
Abbildung 5: Zufriedenheit mit Corona-Management von ...



Quelle: SORA, Angaben in Prozent.

Vergleicht man die Zufriedenheit der Stadtbewohner*innen nach Gemeindegröße, wird deutlich, dass die Wiener*innen am zufriedensten sind: Von ihnen zeigen sich 58% sehr bzw. ziemlich zufrieden mit dem Corona-Management (Abbildung 6).

Abbildung 6: Zufriedenheit mit Corona-Management der Gemeinde/Bürgermeister*in nach Gemeindegröße

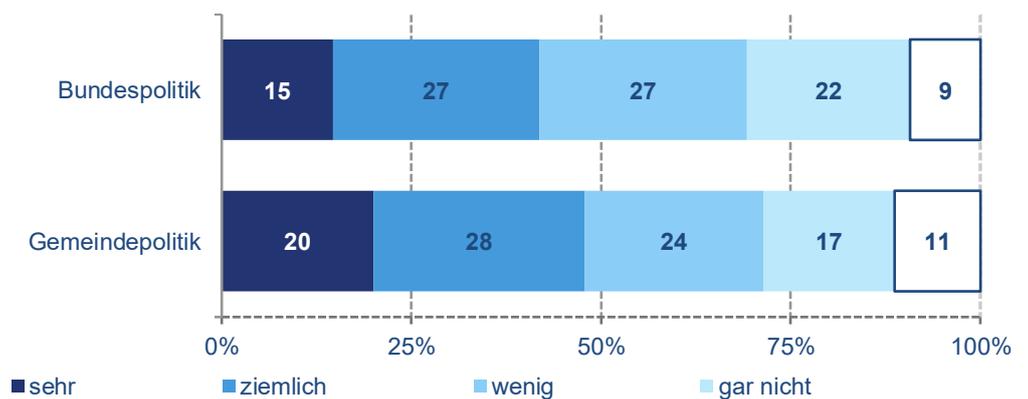


Quelle: SORA, Angaben in Prozent.

Die mangelnde Zufriedenheit mit dem Corona-Management der Bundesregierung ist dabei unter anderem auf Repräsentationsprobleme zurückzuführen: Fast die Hälfte der Stadtbewohner*innen hat das Gefühl, dass die eigenen Lebensumstände bei den Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie von der Bundespolitik nicht berücksichtigt wurden – im Gegensatz zu 42%, die sich und ihre Situation in den Corona-Maßnahmen wiederfinden.

In der Gemeindepolitik wurde die Lebenslage der Menschen stärker berücksichtigt: 48% sagen, dass sich ihre eigenen Lebensumstände in den gemeindepolitischen Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie widerspiegelten (Abbildung 7).

Abbildung 7: Wurden die eigenen Lebensumstände bei der Bekämpfung der Pandemie von der ... berücksichtigt?

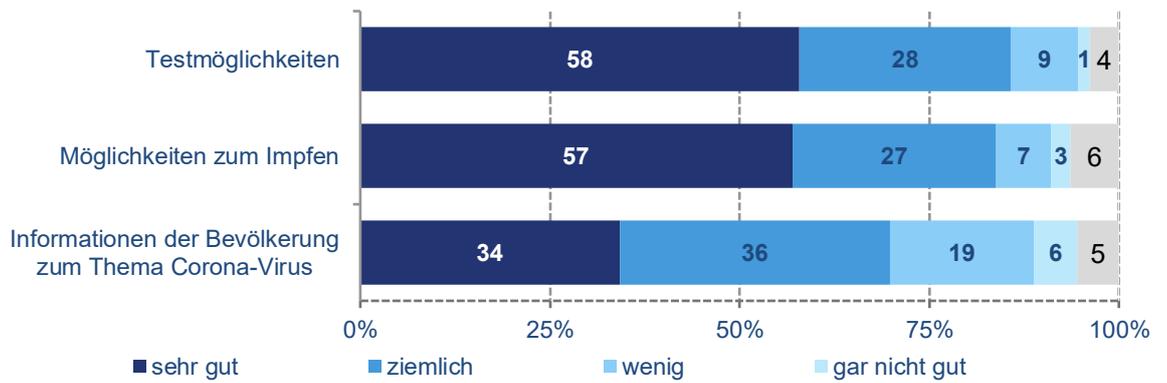


Quelle: SORA, Angaben in Prozent.

Dabei stoßen insbesondere die Testmöglichkeiten auf hohe Zufriedenheit, mit 86% sind fast 9 von 10 sehr bzw. ziemlich zufrieden damit, gefolgt von den Möglichkeiten, sich im Wohnort gegen das Corona-Virus impfen zu lassen (84%). Mit den Informationen zum Thema Corona sind 70% zufrieden (Abbildung 8).

Wiederum stechen die Wiener*innen mit besonders hoher Zufriedenheit hervor: 90% der Menschen in Wien stellen ihrer Stadt ein positives Zeugnis über die Möglichkeiten zum Impfen aus, 89% über das Testangebot, und 76% sind mit der Vermittlung von Informationen zum Corona-Virus sehr bzw. ziemlich zufrieden.

Abbildung 8: Zufriedenheit mit Tätigkeit der Wohngemeinde im Bereich...



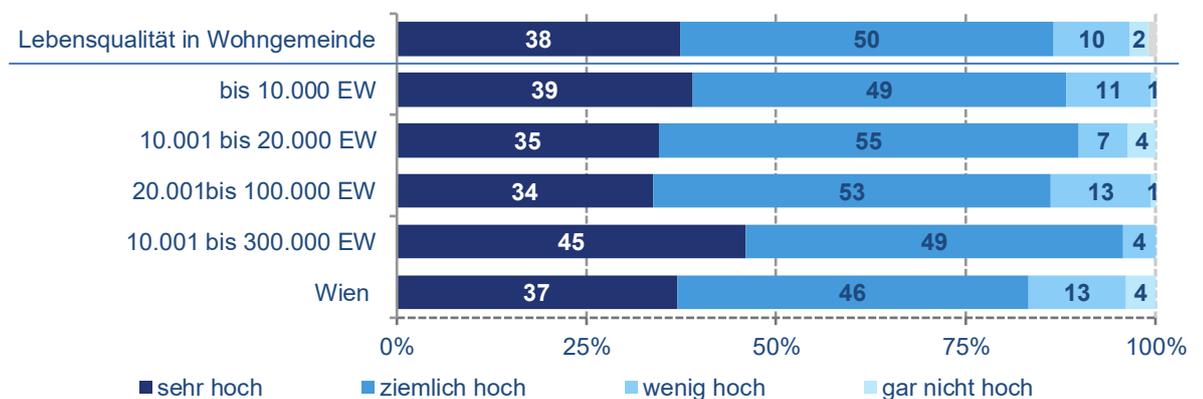
Quelle: SORA, Angaben in Prozent.

4 Wesentliche Ergebnisse des allgemeinen Erhebungsteils im Zeitvergleich

4.1 Lebensqualität und allgemeine Entwicklung

Die Lebensqualität der Wohngemeinde wird 2022 von 88% der Bewohner*innen der Städtebund-Mitgliedsgemeinden als sehr oder ziemlich hoch eingestuft. Diese Einschätzung ist unabhängig davon, ob die Befragten in urbanen oder ländlichen Gebieten leben (Abbildung 9). Etwas schlechter wird die Lebensqualität von Personen in prekärer finanzieller Lage bewertet. Knapp ein Viertel (24%) der Befragten, die kaum oder gar nicht mit ihrem Einkommen auskommen, schätzen die Lebensqualität weniger bis gar nicht hoch ein, damit ist dieser Anteil doppelt so hoch wie im Durchschnitt.

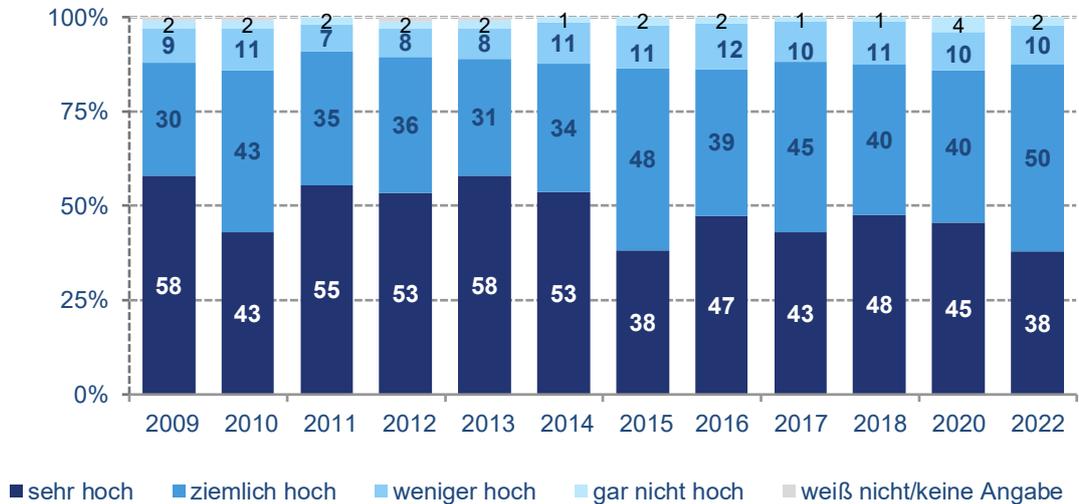
Abbildung 9: Einschätzung der Lebensqualität in der Wohngemeinde 2022 nach Anzahl der Einwohner*innen



Quelle: SORA, Angaben in Prozent.

Die Einschätzung der Lebensqualität in den österreichischen Städten ist seit 2009 konstant hoch: Jeweils über 85% der Befragten attestieren ihrer Wohngemeinde eine sehr. bzw. ziemlich hohe Lebensqualität (Abbildung 10).

Abbildung 10: Einschätzung der Lebensqualität in der Wohngemeinde, Zeitvergleich

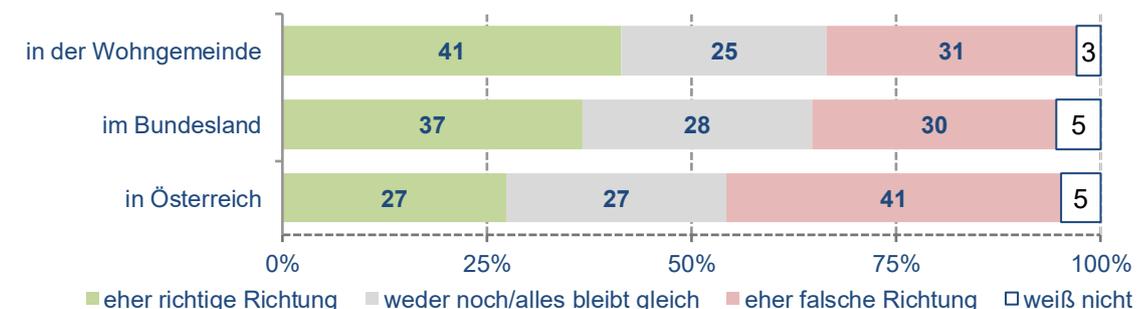


Quelle: SORA, Angaben in Prozent (seit 2015 leicht geändert abgefragt).

Hinsichtlich der Einschätzung der zukünftigen Entwicklung in der Wohngemeinde, im Bundesland und in Österreich sind die Befragten in Bezug auf ihren Wohnort am zuversichtlichsten. Jeweils rund 4 von 10 Personen meinen, dass sich ihre Wohngemeinde bzw. ihr Bundesland in die richtige Richtung entwickelt. Die Entwicklung Österreichs insgesamt sieht mit 27% nur rund ein Viertel optimistisch. Rund 40% sind hinsichtlich der Zukunft Österreichs pessimistisch eingestellt (Abbildung 11).

Insbesondere Personen in prekärer finanzieller Lage sowie jene Stadtbewohner*innen, welche durch die Corona-Krise Verschlechterungen ihrer finanziellen oder psychischen Lage erfahren, blicken pessimistischer in die Zukunft.

Abbildung 11: Zukünftige Entwicklung der Wohngemeinde, des Bundeslands und Österreichs 2022

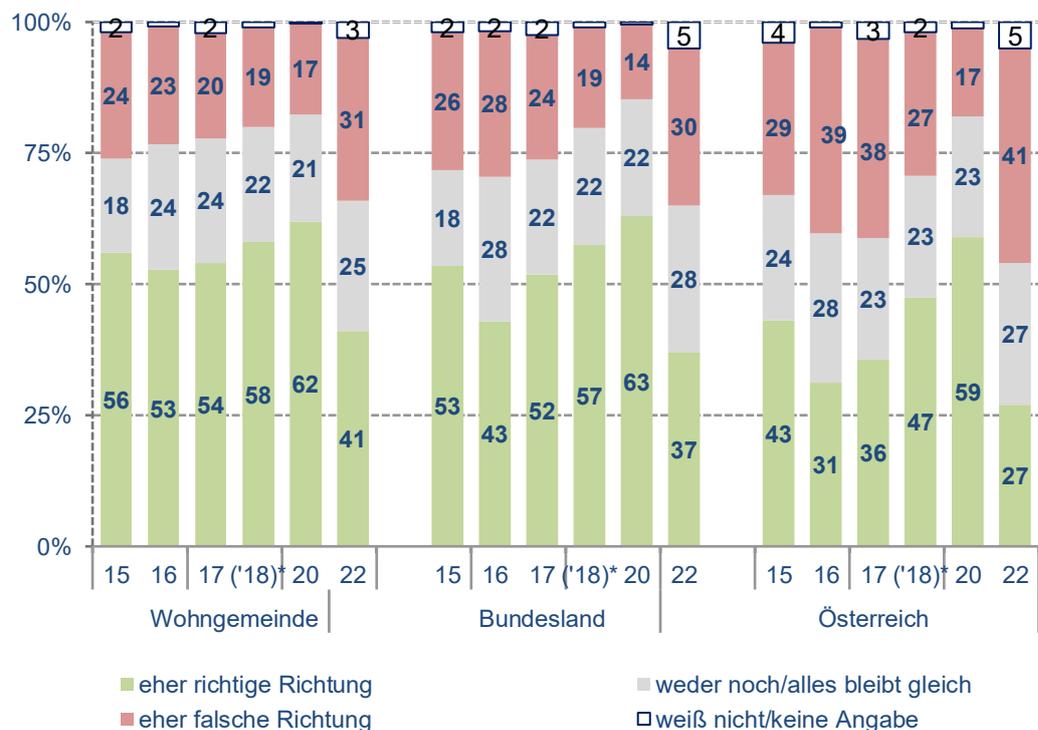


Quelle: SORA, Angaben in Prozent.

Die Einschätzung der zukünftigen Entwicklung der Wohngemeinde, des Bundeslandes und Österreichs im Zeitvergleich zeigt 2022, bedingt durch multiple Krisen, deutliche Rückgänge beim Optimismus. Während der optimistische Blick in die Zukunft zwischen 2017 und 2020 in allen Bereichen kontinuierlich anstieg, gibt es 2022 erstmalig deutliche Rückgänge zwischen 21 (für die Wohngemeinde) und 32 (für Österreich) Prozentpunkten.

Gleichzeitig steigt 2022 der Anteil der Personen, die das Gefühl haben, in der Wohngemeinde, im Bundesland und in Österreich gehe es in die falsche Richtung, zwischen 14 (Wohngemeinde) bis 24 (Österreich) Prozentpunkte an. Der pessimistische Blick in die Zukunft hat sich vor allem in Bezug auf Österreich verstärkt. 2020 waren noch 17% der Ansicht, dass Österreich sich negativ entwickeln werde, 2022 ist dieser Anteil auf einen Höchststand von 41% angestiegen (Abbildung 12).

Abbildung 12: Zukünftige Entwicklung im Zeitvergleich



Quelle: SORA, Angaben in Prozent (seit 2015 leicht geändert abgefragt).

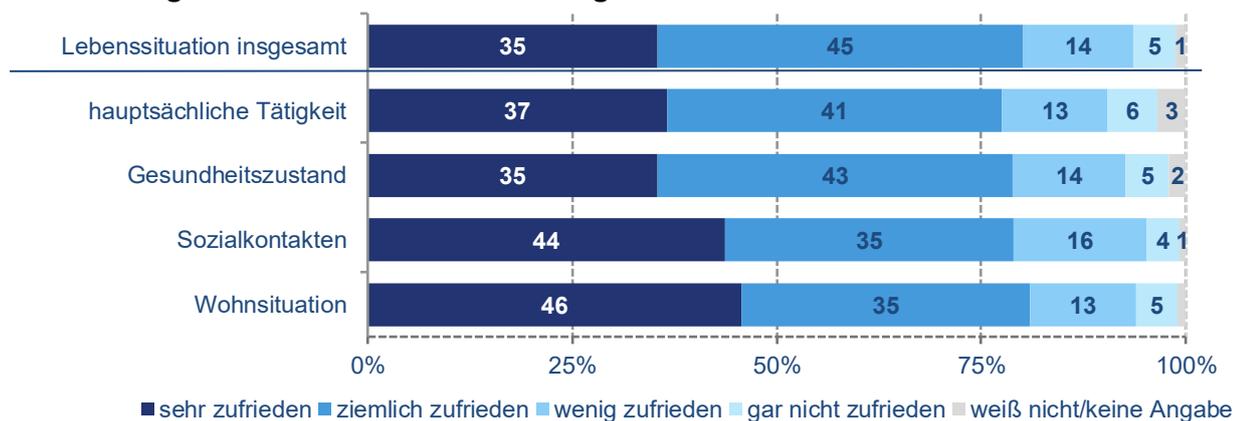
4.2 Zufriedenheit mit der Lebenssituation

Neben der Lebensqualität in der Wohngemeinde wurden die Befragten gebeten, ihre eigene Lebenssituation einzuschätzen. Mit 80% sind 8 von 10 Befragte mit ihrer Lebenssituation insgesamt zufrieden. Ähnlich hoch ist die Zufriedenheit in den anderen abgefragten Teilbereichen; jeweils 78% sind sowohl mit ihrer hauptsächlichen Tätigkeit als auch mit ihrem

Gesundheitszustand zufrieden. Auch mit den Sozialkontakten (79%) und der Wohnsituation (81%) sind die meisten Befragten sehr oder ziemlich zufrieden. (Abbildung 13).

Auffällig ist, dass insbesondere die jüngeren Altersgruppen unzufriedener mit ihren Sozialkontakten sind als die älteren: Von den unter 30-Jährigen sind nur 74% sehr bzw. ziemlich zufrieden mit ihren Sozialkontakten. Aber auch ökonomische Einschränkungen sowie die Auswirkungen der Pandemie dämpfen die Zufriedenheit: Jene, deren Einkommen kaum ausreicht, und Personen, die im Zuge der Corona-Pandemie von Verschlechterungen (finanziell und psychisch) betroffen sind, sind mit ihrer Lebenssituation und den Teilbereichen unzufriedener. Besonders deutlich werden diese Unterschiede in der Zufriedenheit mit dem eigenen Gesundheitszustand, mit dem insgesamt zwar 78% aller Stadtbewohner*innen zufrieden sind, aber nur 63% jener, deren psychische Gesundheit sich durch die Pandemie verschlechtert hat.

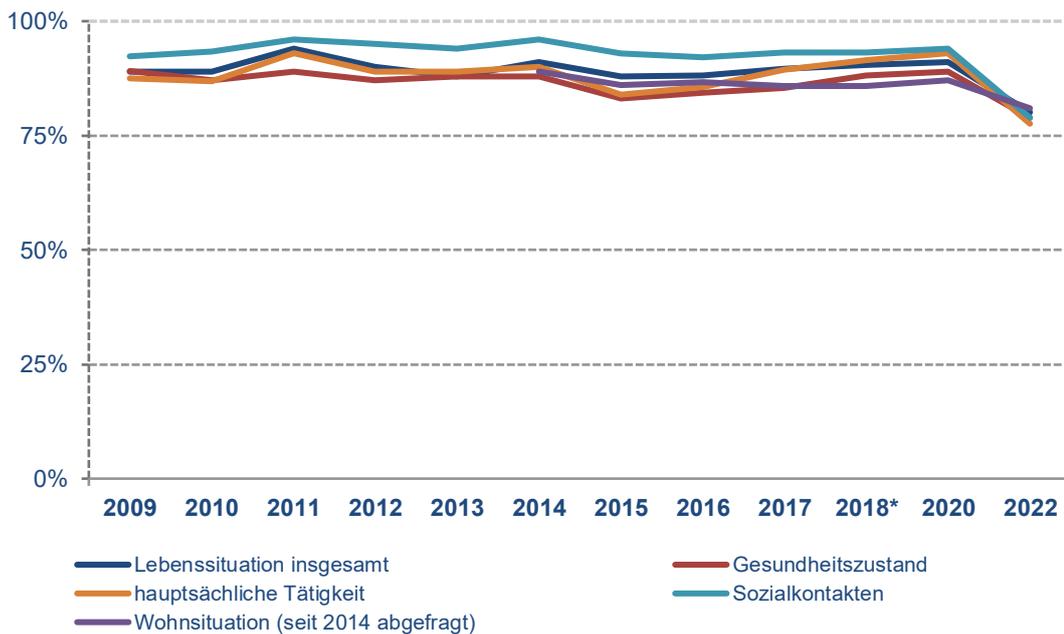
Abbildung 13: Zufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation 2022



Quelle: SORA, Angaben in Prozent.

Während die Zufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation seit 2009 weitgehend stabil war, zeigt sich hierbei 2022 ein Rückgang: Die Zufriedenheit mit der Lebenssituation insgesamt ging um rund 11 Prozentpunkte im Vergleich zu 2020 zurück. Hinsichtlich der unterschiedlichen Teilbereiche ist die Zufriedenheit ebenfalls gesunken: Insbesondere mit den Sozialkontakten, aber auch mit der hauptsächlichen Tätigkeit zeigen sich die Befragten seltener zufrieden als noch 2020 (Abbildung 14).

Abbildung 14: Zufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation, Zeitvergleich

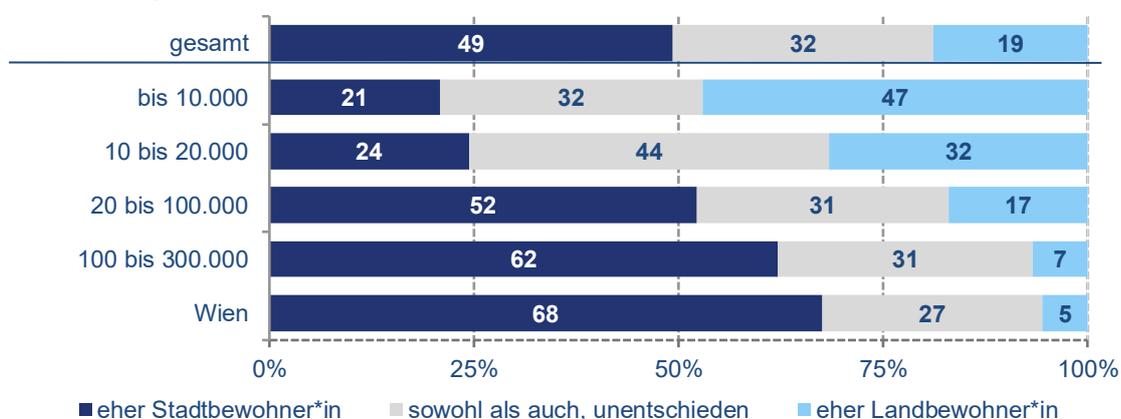


Quelle: SORA, Angaben in Prozent; Zeitvergleich der Erhebungen 2009 bis 2022; die Nennungen für „sehr zufrieden“ und „ziemlich zufrieden“ wurden zusammengefasst.
 *2018 wurden nicht alle Items abgefragt. Es wurden die Werte aus dem Vorjahr übernommen.

4.3 Lebensgefühl: Stadt- oder Landbewohner*in?

Insgesamt fühlen sich 49% der Befragten eher als Stadtbewohner*in, wohingegen 19% das Gefühl haben, eher Landbewohner*in zu sein. 32% sind bei der Zuordnung unschlüssig. Befragte aus Gemeinden mit mehr Einwohner*innen fühlen sich auch eher als Stadtbewohner*innen. So sagen in Gemeinden mit unter 10.000 Einwohner*innen nur zwei von zehn Befragten sich eher als Stadtbewohner*innen (21%) zu verstehen. Hingegen fühlt sich in Städten und Gemeinden mit 20.000 bis 100.000 Einwohner*innen bereits mehr als die Hälfte (52%) als Stadtbewohner*in (Abbildung 15).

Abbildung 15: Selbsteinschätzung: Stadt- oder Landbewohner*in nach Gemeindegröße 2022



Quelle: SORA, Angaben in Prozent.

Im Zeitvergleich gibt es 2022 eine leichte Veränderung in der eigenen Zuordnung als Stadt- bzw. Landbewohner*in: Etwas mehr Personen waren unentschieden, wodurch der Anteil jener, die sich als Stadtbewohner*innen identifizieren, von 59% auf 49% sank. Die Befragten, die sich als Landbewohner*innen verstehen, bleiben mit einem Anteil von 19% dagegen stabil (Abbildung 16).

Abbildung 16: Stadt- oder Landbewohner*in, Zeitvergleich

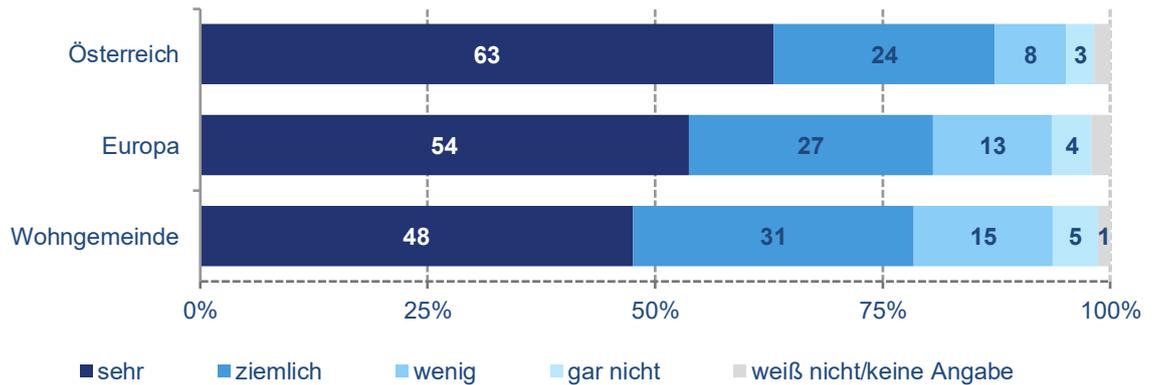


Quelle: SORA, Angaben in Prozent, Zeitvergleich der Erhebungen 2009 bis 2020; *in diesem Jahr nicht abgefragt, Durchschnitt der nächstgelegenen Werte.

4.4 Verbundenheit mit der Wohngemeinde, Österreich und Europa

Am höchsten ist die Identifikation mit Österreich: 87% fühlen sich sehr und ziemlich als Österreicher*innen. Die Identifikation mit Europa ist etwas geringer, aber mit 81% noch immer sehr hoch. Ebenfalls rund 8 von 10 (79%) der Stadtbewohner*innen identifizieren sich mit ihrem Wohnort und fühlen sich als Bewohner*in der Heimatgemeinde (Abbildung 17).

Abbildung 17: Identifikation mit der Wohngemeinde, Österreich und Europa 2022



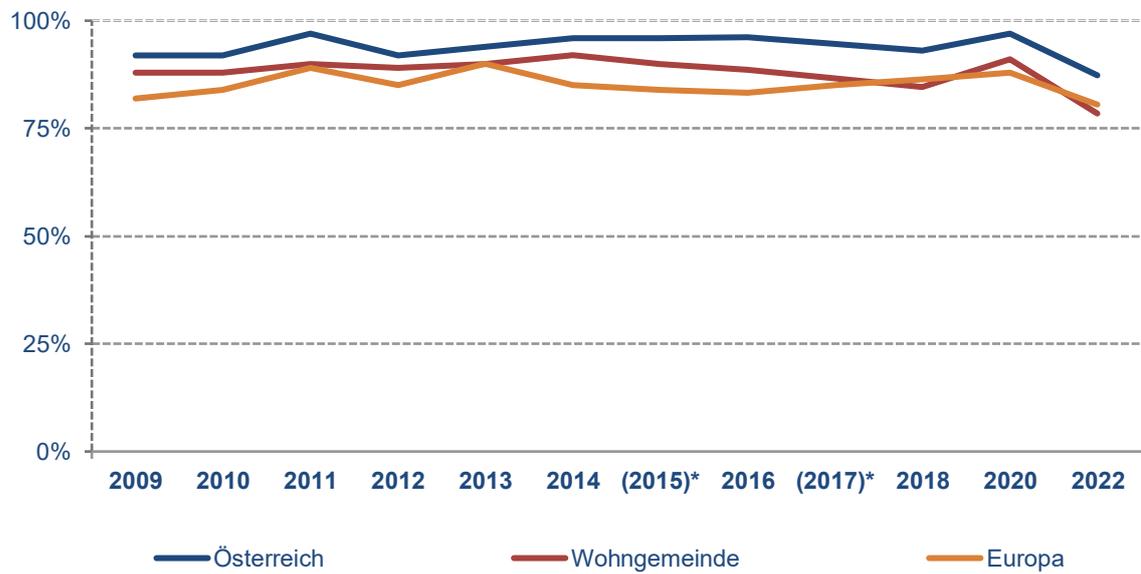
Quelle: SORA, Angaben in Prozent.

Im Zeitverlauf zwischen 2011 und 2020 blieb die Identifikation mit Österreich relativ stabil: Jeweils mehr als 9 von 10 identifizierten sich sehr oder ziemlich mit Österreich. 2022 fühlen sich erstmalig etwas weniger Stadtbewohner*innen mit Österreich verbunden als in den Jahren zuvor, ein Rückgang von rund 10 Prozentpunkten ist hier beobachtbar.

Während die Identifikation mit der eigenen Wohngemeinde seit 2014 leicht rückläufig war, identifizierten sich im Jahr 2020 wieder etwas mehr Menschen (91%) mit ihrer Wohngemeinde. Dieser Anstieg war nicht von Dauer, 2022 fühlen sich 78% ihrer Wohngemeinde sehr oder ziemlich verbunden.

Der neue Höchstwert aus dem Jahr 2020, in dem sich so viele Stadtbewohner*innen als Europäer*innen fühlten wie nie zuvor, ist 2022 wieder rückläufig und mit 81% so niedrig wie zuletzt 2009 (Abbildung 18).

Abbildung 18: Verbundenheit mit der Wohngemeinde, Österreich und Europa, Zeitvergleich



Quelle: SORA, Angaben in Prozent; Zeitvergleich der Erhebungen 2009 bis 2022; die Nennungen „fühle mich sehr bzw. ziemlich als ...“ wurden zusammengefasst; *in diesem Jahr nicht abgefragt, Durchschnitt der nächstgelegenen Werte.

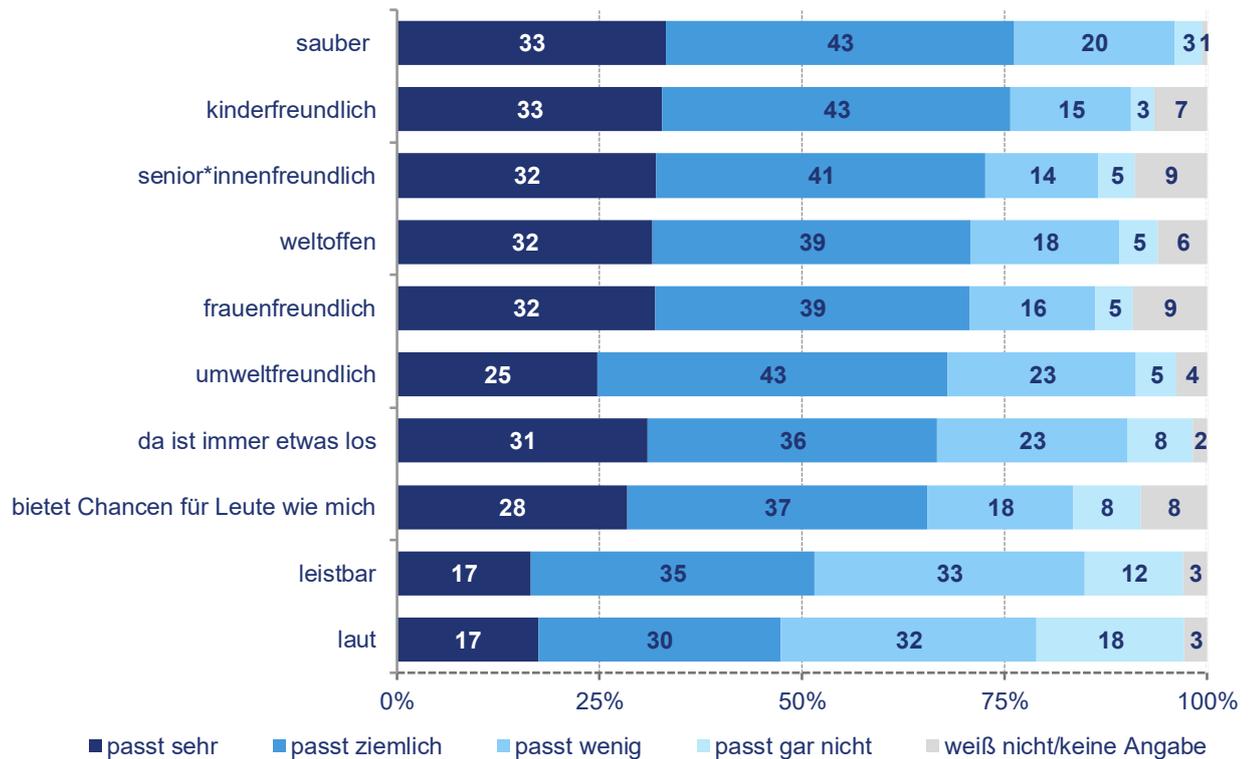
4.5 Assoziationen mit der Wohngemeinde

Teil des Lebensgefühls in der Gemeinde sind die Eigenschaften, die dieser Gemeinde zugeschrieben werden. Mehr als drei Viertel der Befragten assoziieren Sauberkeit mit der eigenen Wohngemeinde (76% finden diese Eigenschaft sehr bzw. ziemlich passend). Fast ebenso viele empfinden die eigene Wohngemeinde als sehr oder ziemlich kinder- (76%) bzw. senior*innenfreundlich (73%). Rund 7 von 10 Einwohner*innen beschreiben ihre Gemeinde außerdem als weltoffen und frauenfreundlich (jeweils 71%).

Rund zwei Drittel der Stadtbewohner*innen sehen ihre Wohngemeinde als einen Ort, der umweltfreundlich (68%) und lebendig ist („da ist immer etwas los“ - 67%) sowie als einen Ort, der Chancen bietet (65%). Dagegen empfindet nur etwas mehr als Hälfte die eigene Wohngemeinde als leistbar (51%) bzw. laut (47%) (Abbildung 19).

Auch bei den Assoziationen gibt es unterschiedliche Wahrnehmungen. Das äußert sich vor allem an den Eigenschaften „leistbar“ und „chancenreich“: Personen mit finanziellen Einschränkungen sowie jene, deren finanzielle oder psychische Situation unter der Pandemie litt, nehmen ihre Wohngemeinde seltener als leistbar und chancenreich wahr. In diesen Gruppen sind jeweils rund 4 von 10 Personen der Ansicht, ihre Gemeinde sei leistbar, unter jenen, die kaum oder gar nicht mit ihrem Einkommen auskommen, sind es nur 35%. Außerdem haben in diesen Gruppen jeweils nur 55% - und damit etwas weniger als die restlichen Stadtbewohner*innen (65%) - das Gefühl, dass ihre Wohngemeinde ihnen Chancen bietet.

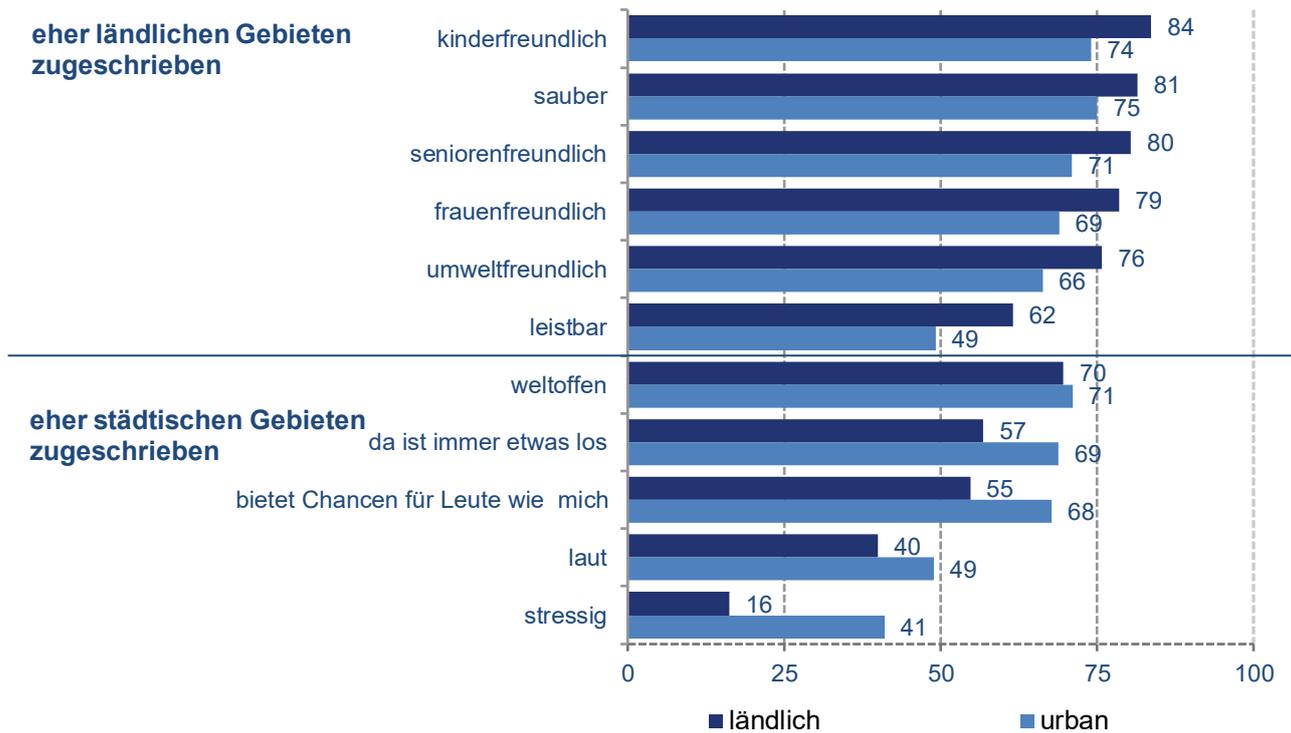
Abbildung 19: Assoziationen mit der Wohngemeinde 2022



Quelle: SORA, Angaben in Prozent

Wie unterscheiden sich die Zuschreibungen nach ländlichen und städtischen Gebieten? Mit ländlichen Gebieten wird Kinder- und Senior*innenfreundlichkeit sowie Sauberkeit stärker assoziiert als mit urbanen Gebieten. Darüber hinaus empfinden Bewohner*innen aus ländlichen Gebieten ihre Wohngemeinde auch häufiger als umweltfreundlich und leistbar. Urbanen Gebieten wird hingegen öfter Weltoffenheit zugeschrieben, außerdem sagen mehr Stadtbewohner*innen, dass dort immer etwas los sei. Während 2020 sowohl ländliche als auch urbane Gebiete als chancenreich wahrgenommen wurden, empfinden 2022 Einwohner*innen von städtischen Gemeinden ihren Wohnort häufiger als chancenreich. Die Eigenschaften laut und stressig werden ebenfalls eher urbanen Gebieten zugeschrieben (Abbildung 20).

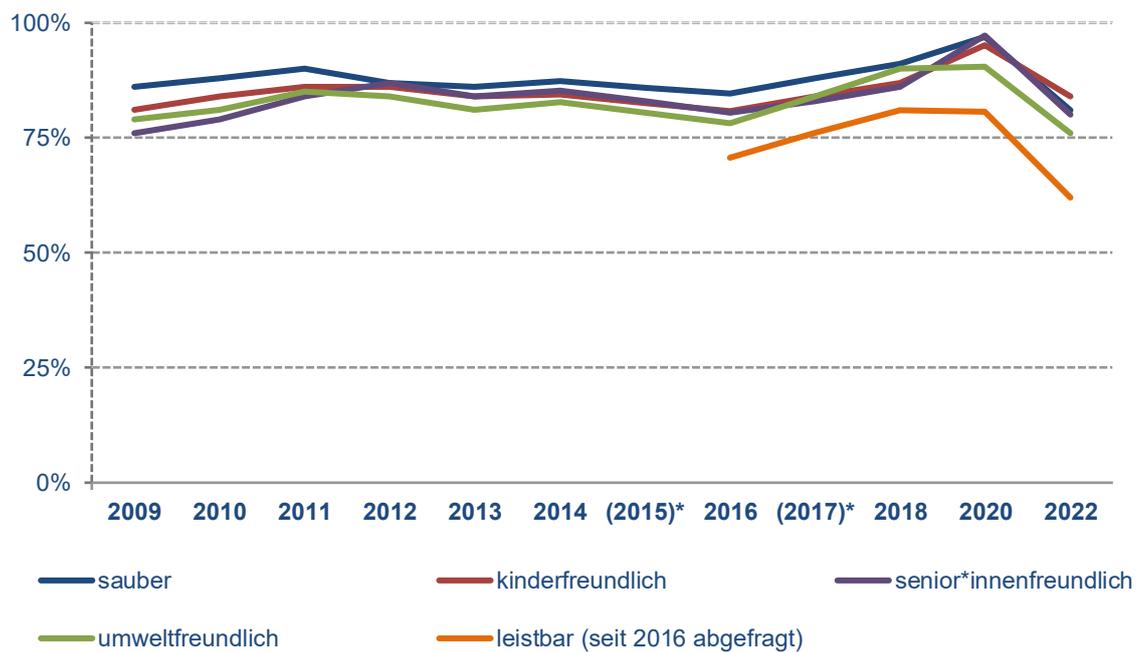
Abbildung 20: Image von ländlichen und urbanen Gebieten



Quelle: SORA, Angaben in Prozent (Zusammenfassung der Antworten „sehr“ und „ziemlich“), n=190 (ländliche Gebiete), n=870 (urbane Gebiete).

Im Jahr 2022 zeigen sich bei allen Assoziationen Rückgänge, somit auch bei den Eigenschaften, die mit ländlichen Gemeinden in Verbindung gebracht werden. Während die Wahrnehmung der Wohngemeinden als kinderfreundlich mit einem Rückgang von 11 Prozentpunkten am wenigsten gesunken ist, ging die wahrgenommene Leistbarkeit mit 19 Prozentpunkten am stärksten zurück (Abbildung 21).

Abbildung 21: Assoziationen, die eher ländlichen Wohngemeinden zugeordnet werden; Zeitvergleich



Quelle: SORA, Angaben in Prozent; Zeitvergleich der Erhebungen 2009 bis 2022; die Nennungen „stimme sehr“ und „ziemlich zu“ wurden zusammengefasst; *in diesem Jahr nicht abgefragt, Durchschnitt der nächstgelegenen Werte.

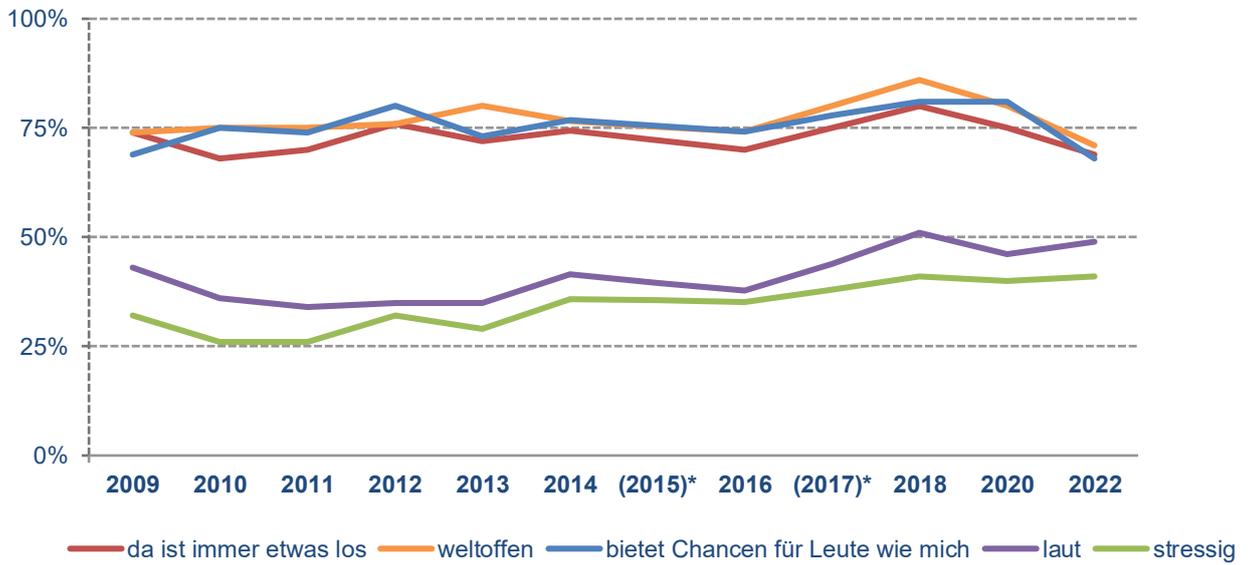
Die Assoziationen mit Eigenschaften, die eher urbanen Gebieten zugeschrieben werden, unterlagen immer wieder größeren Schwankungen und sind 2022 – wie auch die Zuschreibungen zu ländlichen Gebieten – im Vergleich zur letzten Erhebung deutlich zurückgegangen. Die Zuschreibung „angebotsreich“ war nach dem Höchstwert von 80% im Jahr 2018 bereits 2020 leicht rückläufig und ist im Jahr 2022 noch weiter gesunken. Sie liegt nun bei 69% und ist damit so niedrig wie zuletzt 2010. Diese Entwicklung trifft ebenso auf die Wahrnehmung der eigenen Gemeinde als weltoffen zu: Diese geht seit einem Höhepunkt im Jahr 2018 zurück und ist mit 71% niedriger als in den Jahren zuvor.

Die Chancengleichheit wurde in den letzten beiden Erhebungswellen besonders hoch eingeschätzt, über 8 von 10 Bewohner*innen hatten das Gefühl, ihre Gemeinde biete ihnen gute Chancen. 2022 haben deutlich weniger Bewohner*innen das Gefühl, mit einem Rückgang von 13 Prozentpunkten nehmen so wenig Menschen ihre Gemeinde als chancenreich wahr wie seit 2009 nicht mehr.

2020 befanden weniger Bewohner*innen urbaner Gebiete ihre Wohngemeinde als laut als in den Jahren zuvor. Nach diesem Rückgang nähert sich diese Wahrnehmung 2022 wieder dem Höchstwert von 2018 an, knapp die Hälfte

der Bewohner*innen urbaner Gebiete (49%) empfinden ihren Wohnort als laut (Abbildung 22).

Abbildung 22: Assoziationen, die eher urbanen Wohngemeinden zugeordnet werden; Zeitvergleich



Quelle: SORA, Angaben in Prozent; Zeitvergleich der Erhebungen 2009 bis 2022; die Nennungen „stimme sehr“ und „ziemlich zu“ wurden zusammengefasst; *in diesem Jahr nicht abgefragt, Durchschnitt der nächstgelegenen Werte.

4.6 Zufriedenheit mit kommunalen Dienstleistungen

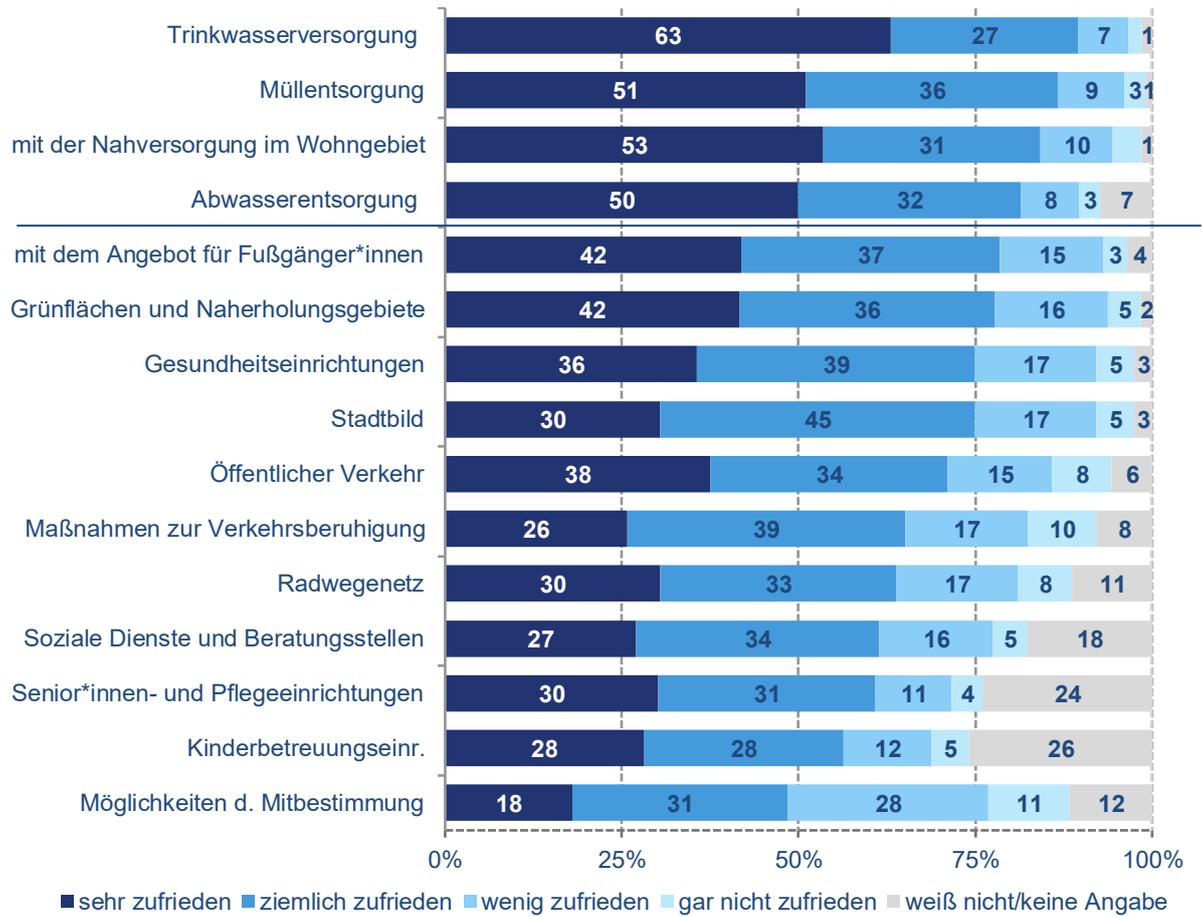
Die Befragten sind 2022 mit den kommunalen Dienstleistungen im Allgemeinen nach wie vor sehr zufrieden. Am besten wird konstant die Grundversorgung bewertet: 90% sind mit der Trinkwasserversorgung, 87% mit der Müllentsorgung und 84% mit der Nahversorgung im Wohngebiet sehr oder ziemlich zufrieden und auch die Abwasserentsorgung ist für den Großteil, 82% Prozent, zufriedenstellend (Abbildung 23).

Unter den Angeboten an speziellen Einrichtungen (Gesundheits-, Kinderbetreuungs-, Senior*innen- und Pflegeeinrichtungen sowie soziale Dienste und Beratungsstellen) schneiden die Gesundheitseinrichtungen am besten ab, drei Viertel der Befragten sind damit zufrieden. Die Angebote an sozialen Diensten und Beratungsstellen sowie an Senior*innen- und Pflegeeinrichtungen empfinden rund sechs von zehn Befragte als zufriedenstellend. Die Kinderbetreuungseinrichtungen stoßen bei insgesamt 56% der Stadtbewohner*innen auf Zufriedenheit. Dabei sind insbesondere jene mit Kindern häufiger unzufrieden mit dem Kinderbetreuungsangebot: Insgesamt 28% der Stadtbewohner*innen mit Kindern im Haushalt zeigen sich unzufrieden.

Bei den Angeboten der öffentlichen Infrastruktur (Angebot für Fußgänger*innen, Grünflächen, Stadtbild, Radwege, öffentlicher Verkehr und Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung) sind es jene für Fußgänger*innen sowie Grünflächen und Naherholungsgebieten, mit denen die Stadtbewohner*innen am zufriedensten sind (jeweils rund 8 von 10). Ähnlich verhält es sich beim öffentlichen Nahverkehr, insgesamt 7 von 10 Städter*innen sind damit zufrieden. Bewohner*innen ländlicher Gebiete sind mit einem Anteil von 57% damit seltener zufrieden als Bewohner*innen urbaner Gebiete, unter denen die Zufriedenheit mit dem öffentlichen Verkehr 74% beträgt. Etwas geringer - aber mit zwei Drittel immer noch der Großteil - ist der Anteil an Stadtbewohner*innen, die sich zufrieden mit dem Radwegnetz und den Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung äußern.

Wie auch in den Vorjahren ist die Zufriedenheit mit der Mitbestimmung am niedrigsten: Nur rund die Hälfte der Befragten (49%) meint, es gibt in ihrer Gemeinde zufriedenstellende Möglichkeiten zur Mitbestimmung.

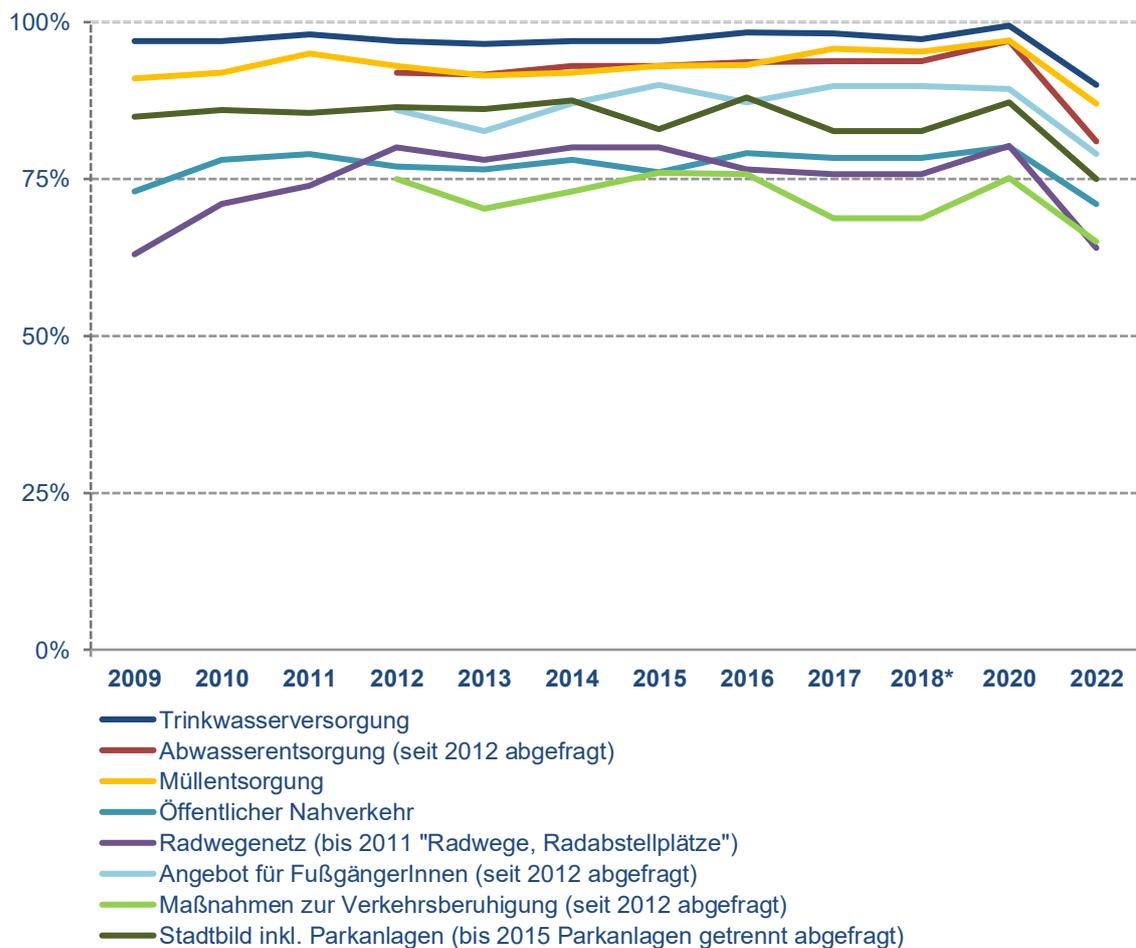
Abbildung 23: Zufriedenheit mit kommunalen Dienstleistungen und Angeboten 2022



Quelle: SORA, Angaben in Prozent.

Während in den vergangenen Jahren die Zufriedenheit mit kommunalen Dienstleistungen stabil blieb, nimmt diese 2022 in allen Bereichen etwas ab. Die stärksten Rückgänge gibt es hier im Bereich der Abwasserversorgung und dem Radwegenetz, und zwar um jeweils 16 Prozentpunkte. Die anderen kommunalen Dienstleistungen verzeichnen jeweils Rückgänge von rund 10 Prozentpunkten (Abbildung 24).

Abbildung 24: Zufriedenheit mit kommunalen Dienstleistungen Ver- und Entsorgung/Verkehr/Stadtbild; Zeitvergleich



Quelle: SORA, Angaben in Prozent; Zeitvergleich der Erhebungen 2009 bis 2022; die Nennungen für „sehr zufrieden“ und „ziemlich zufrieden“ wurden zusammengefasst. *2022 wurden nicht alle Items abgefragt. Es wurden die Werte aus dem Vorjahr übernommen.

Im Gegensatz zu den kommunalen Dienstleistungen in den Bereichen Ver- und Entsorgung unterliegt die Zufriedenheit mit den kommunalen Dienstleistungen im Bereich Gesundheit, Soziales und Mitbestimmung im Zeitvergleich immer wieder stärkeren Schwankungen (Abbildung 25).

Die Zufriedenheit mit den Angeboten an sozialen Einrichtungen (Kinder-, Senior*innen- und Pflegeeinrichtungen, soziale Dienste und Beratungsstellen)

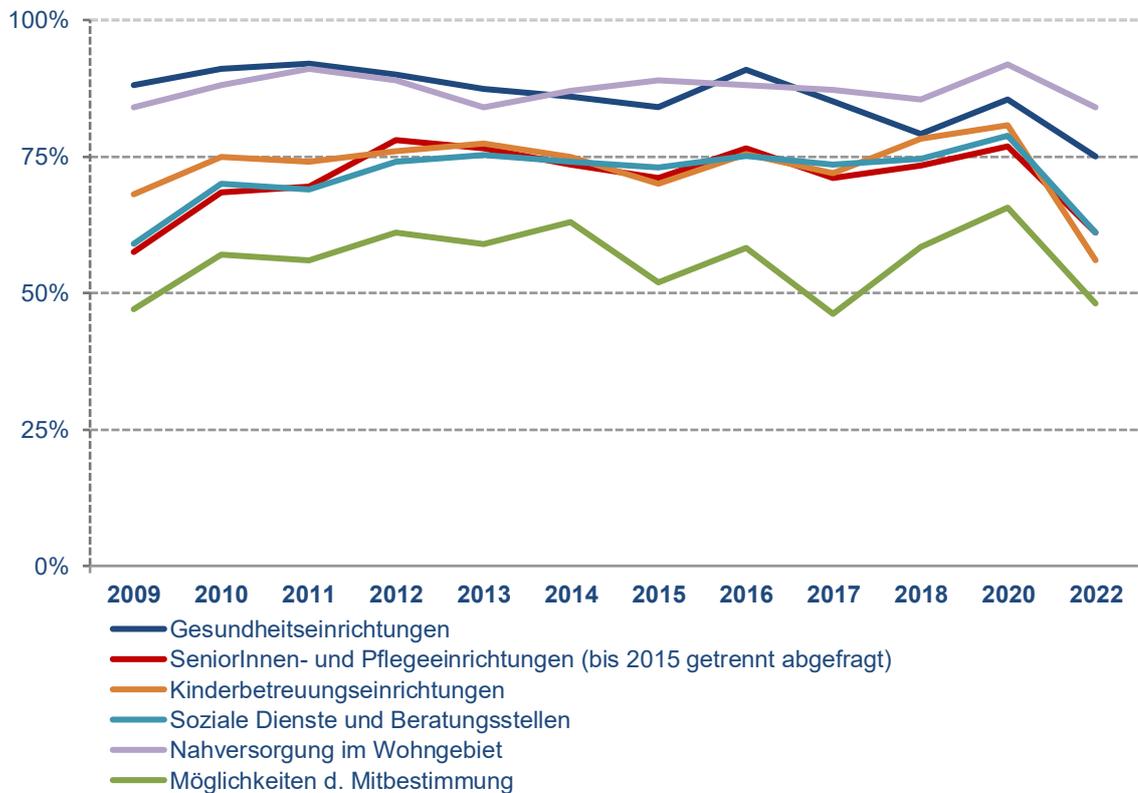
stieg seit 2017 konstant leicht an und verzeichnete 2020 Höchstwerte mit jeweils rund 8 von 10 Zufriedenen. 2022 setzt sich dieser Trend nicht fort, die Zufriedenheitswerte gehen deutlich zurück.

Auch die Zufriedenheit mit den Gesundheitseinrichtungen unterliegt im Zeitvergleich immer wieder Schwankungen, lag jedoch konstant um bzw. über 80%. Mit einem Rückgang von 10 Prozentpunkten auf 75% hat die Zufriedenheit hier einen Tiefpunkt erreicht.

Die Zufriedenheit mit der Nahversorgung im Wohngebiet zeigt im Zeitverlauf konstant hohe Zufriedenheitswerte von jeweils über 8 von 10 Zufriedenen. Nach einem Höchstwert bei der letzten Erhebung im Jahr 2020 von 92% geht diese 2022 leicht zurück und nähert sich mit 84% dem Niveau der Vorjahre an.

Größere Schwankungen im Zeitverlauf sind in Hinblick auf die Mitbestimmung zu verzeichnen: Dabei zeigte sich von 2009 bis 2014 ein Anstieg von 47% auf 63% (16 Prozentpunkte) bei der Zufriedenheit. 2015 sank dieser Wert wieder auf 52% und lag 2017, nach einem kurzzeitigen Anstieg 2016 auf 58%, nur noch bei 46%. Von 2018 bis 2020 stieg das Gefühl, in der Wohngemeinde Möglichkeiten zur Mitbestimmung zu haben, um jeweils rund 10 Prozentpunkte deutlich an. 2022 sinkt die Zufriedenheit erneut um 18 Prozentpunkte auf 48% und liegt damit nur knapp hinter dem Tiefpunkt von 2009 bzw. 2017.

Abbildung 25: Zufriedenheit mit kommunalen Dienstleistungen Gesundheit/Soziales/Mitbestimmung; Zeitvergleich



Quelle: SORA, Angaben in Prozent; Zeitvergleich der Erhebungen 2009 bis 2022; die Nennungen für „sehr zufrieden“ und „ziemlich zufrieden“ wurden zusammengefasst.

4.7 Kommunale Dienstleistungen: Öffentlich oder privat?

Aus Gründen der Vollständigkeit wird das Kapitel „Kommunale Dienstleistungen: Öffentlich oder privat?“ hier angeführt. Im Städtebarometer 2022 war diese Einschätzung nicht Teil der Befragung.

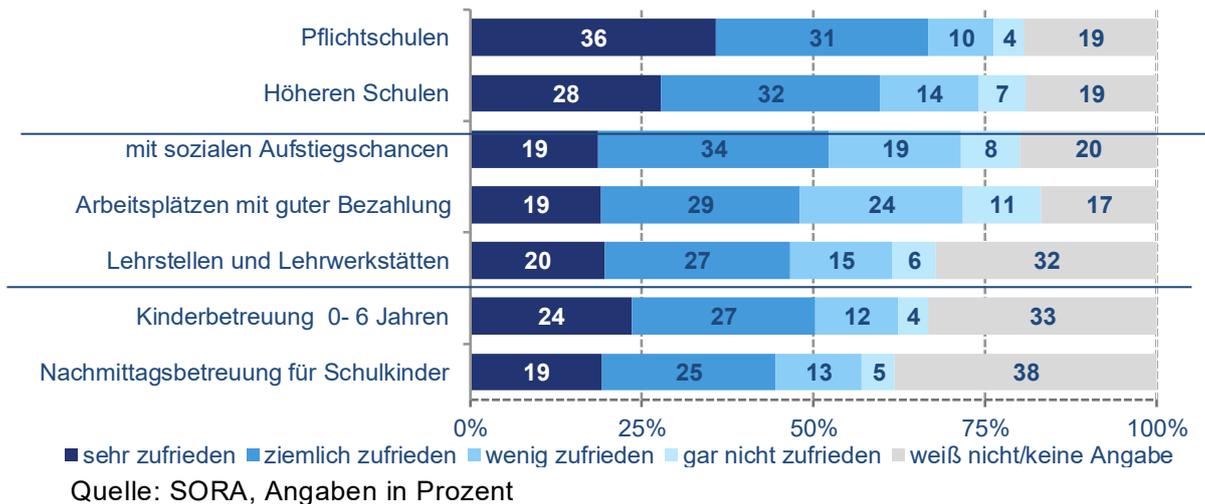
4.8 Zufriedenheit mit Arbeitsplätzen, Bildungseinrichtungen und den sozialen Aufstiegschancen

Zwei Drittel der Städter*innen sind mit dem Angebot an Pflichtschulen (67%) sehr oder ziemlich zufrieden, bei den Höheren Schulen trifft das auf 60% zu. Rund ein Fünftel kann das Angebot nicht beurteilen, dies sind häufiger ältere Menschen (60+) und jene, die keine eigenen Kinder haben.

Das Angebot an Kinderbetreuung für 0- bis 6-Jährige wird von etwas mehr als der Hälfte (51%) als zufriedenstellend bewertet. Die Nachmittagsbetreuung für Schulkinder wird hingegen nur von rund 44% der Befragten als zufriedenstellend betrachtet, wobei hier knapp 4 von 10 Personen keine Angabe machen.

Mit den allgemeinen sozialen Aufstiegschancen sind 53% sehr oder ziemlich zufrieden. Ebenfalls jeweils für rund die Hälfte zufriedenstellend sind die Angebote aus dem Bereich der Arbeit, wobei hier hinsichtlich des Angebotes der Lehrstellen und Lehrwerkstätten rund ein Drittel keine Aussage macht (Abbildung 26).

Abbildung 26: Zufriedenheit mit Bildung, Arbeit, Kinderbetreuung, sozialen Aufstiegschancen 2022



Im Zeitvergleich wird ersichtlich, dass die Zufriedenheit mit dem Angebot an Pflichtschulen (über 80%) und Höheren Schulen (über 70%) seit 2009 durchgehend am höchsten ist. Dennoch sanken die Werte seit 2013 bzw. bei Höheren Schulen seit 2016. Zwischen 2018 und 2020 blieb die Zufriedenheit relativ stabil bzw. verzeichnete bei den Pflichtschulen einen geringfügigen Anstieg. 2022 geht die Zufriedenheit mit den schulischen Angeboten schließlich erneut deutlich zurück, bei den Pflichtschulen um 20 Prozentpunkte und bei den Höheren Schulen um 15 Prozentpunkte. Mit beiden Bereichen sind erstmals weniger als 70% der Stadtbewohner*innen zufrieden.

Die Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung wurde seit 2015 jeweils separat nach Altersgruppen (unter 3-Jährige und 3- bis 6-Jährige) abgefragt, 2022 wurden diese dann zusammengefasst, in der Entwicklung wird der Durchschnittswert beider dargestellt. Seit dem Höchstwert 2017 pendelten sich die Werte bei rund zwei Drittel sehr bzw. ziemlich zufriedenen Befragten ein. Dieser Verlauf setzt sich 2022 nicht fort, sondern fällt um 15 Prozentpunkte auf 51% ab.

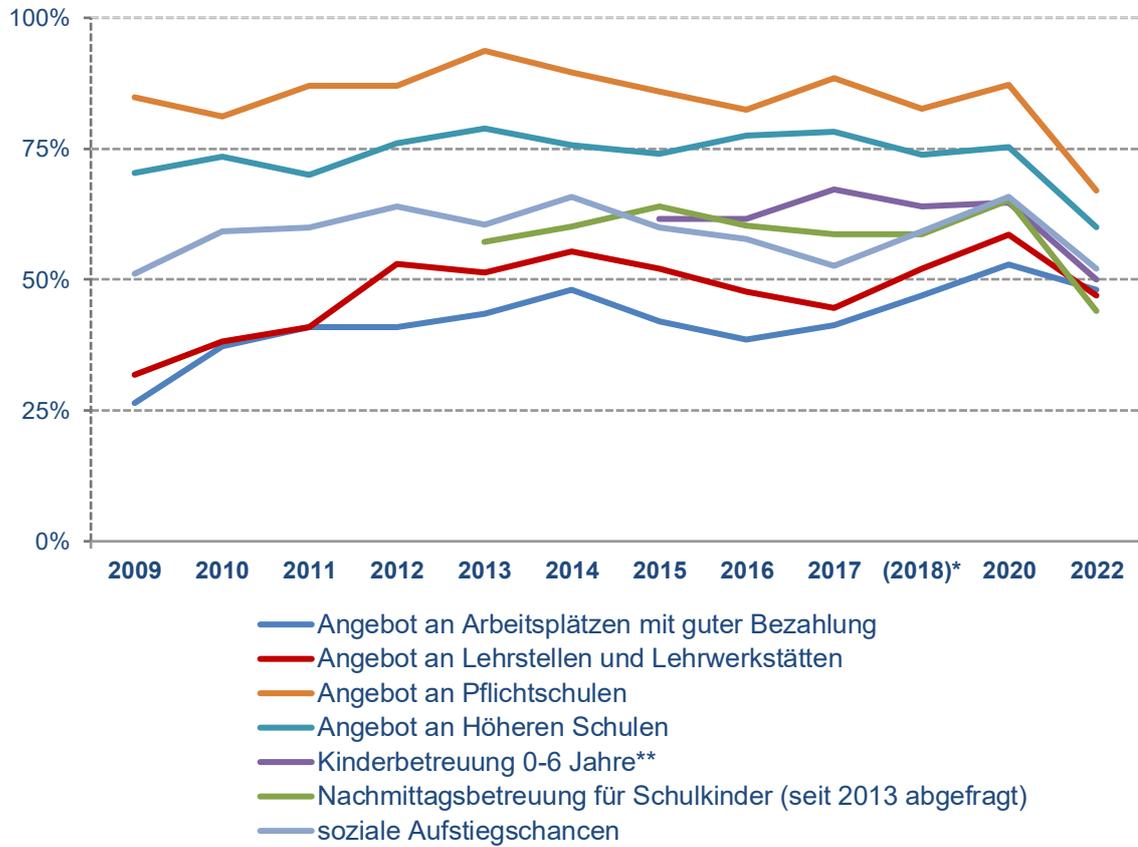
Die Zufriedenheit mit der Nachmittagsbetreuung von Schulkindern blieb zwischen 2016 und 2018 bei rund 60% stabil und erfuhr 2020 einen leichten Zuwachs von 5 Prozentpunkten. Dieser Zuwachs ist 2022 wieder deutlich rückläufig und sinkt auf 44% ab.

Nach einem Rückgang der Zufriedenheit im Bereich der sozialen Aufstiegschancen von 2014 bis 2017, stieg die Zufriedenheit seit 2018 wieder deutlich an und erreichte 2020 einen Höchstwert mit 66% Zufriedenen. Dieser Trend setzt sich 2022 nicht fort, der Wert sinkt wieder auf 52% und damit auf das Niveau von 2017.

Der Anteil an Zufriedenen mit dem Angebot an Lehrlingsstellen und Lehrwerkstätten stieg in seiner anfänglichen Entwicklung seit 2009 bis 2014 kontinuierlich von rund einem Drittel zufriedener Personen auf rund die Hälfte an, ging dann aber zwischen 2014 und 2017 wieder leicht zurück. Danach stieg die Zufriedenheit um 14 Prozentpunkte bis 2020 auf 59% an. Dieser Spitzenwert kann 2022 nicht gehalten werden: Es sind mit 47% deutlich weniger Stadtbewohner*innen mit den Lehrstellen zufrieden als noch vor zwei Jahren.

Das Angebot an Arbeitsplätzen verzeichnet im Zeitverlauf im Vergleich die niedrigsten Zufriedenheitswerte. In der Entwicklung zeigte sich seit 2016 jedoch ein deutlicher Zuwachs von 14 Prozentpunkten bis 2020, als sich erstmals etwas mehr als die Hälfte (53%) zufrieden zeigten. Dieser Wert ist 2022 mit 49% leicht rückläufig (Abbildung 27).

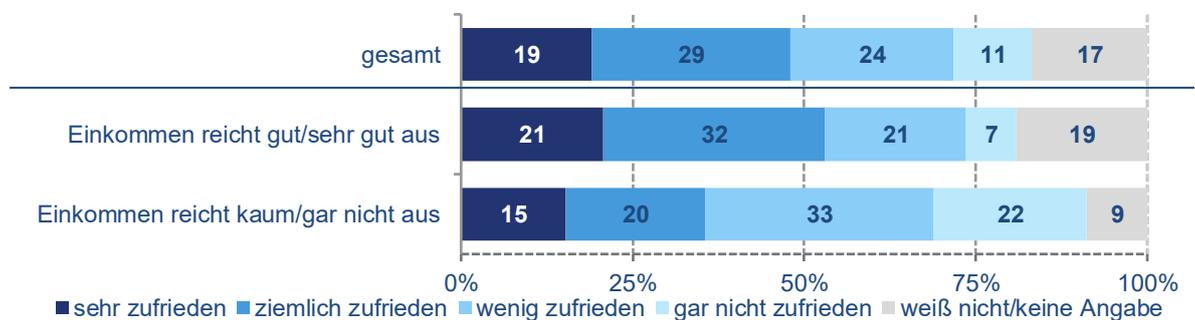
Abbildung 27: Zufriedenheit mit Bildung, Arbeit und sozialen Aufstiegschancen; Zeitvergleich



Quelle: SORA, Angaben in Prozent; Zeitvergleich der Erhebungen 2009 bis 2022; die Nennungen für „sehr zufrieden“ und „ziemlich zufrieden“ wurden zusammengefasst.
 *2018 wurden nicht alle Aspekte abgefragt, Durchschnitt der Jahre 2017 und 2020.
 **in den Jahren zuvor wurde die Kinderbetreuung für 0- bis 3-Jährige und 3- bis 6-Jährige separat abgefragt, abgebildet ist der Durchschnittswert der beiden Fragen seit 2015.

Bei dem Angebot an gut bezahlten Arbeitsstellen zeigt sich zwar in der Entwicklung und im Vergleich zu den anderen Bereichen ein etwas geringerer Rückgang, dies betrifft jedoch nicht alle Stadtbewohner*innen im gleichen Ausmaß. Bereits 2020 zeigte sich, dass Menschen in prekärer finanzieller Situation diesen Aspekt wesentlich schlechter beurteilten als jene, deren Einkommen ausreicht. Dieser Unterschied bleibt auch 2022 bestehen: Stadtbewohner*innen, deren Einkommen kaum bzw. gar nicht ausreicht sind mit 35% seltener zufrieden als diejenigen, deren Einkommen gut ausreicht, von denen mit 53% mehr als die Hälfte mit dem Angebot an Arbeitsplätzen mit guter Bezahlung zufrieden ist (Abbildung 28).

Abbildung 28: Zufriedenheit mit den Arbeitsplätzen nach Auskommen mit dem Einkommen



Quelle: SORA, Angaben in Prozent.

4.9 Zufriedenheit mit dem Angebot im Bereich Erholung und Freizeit

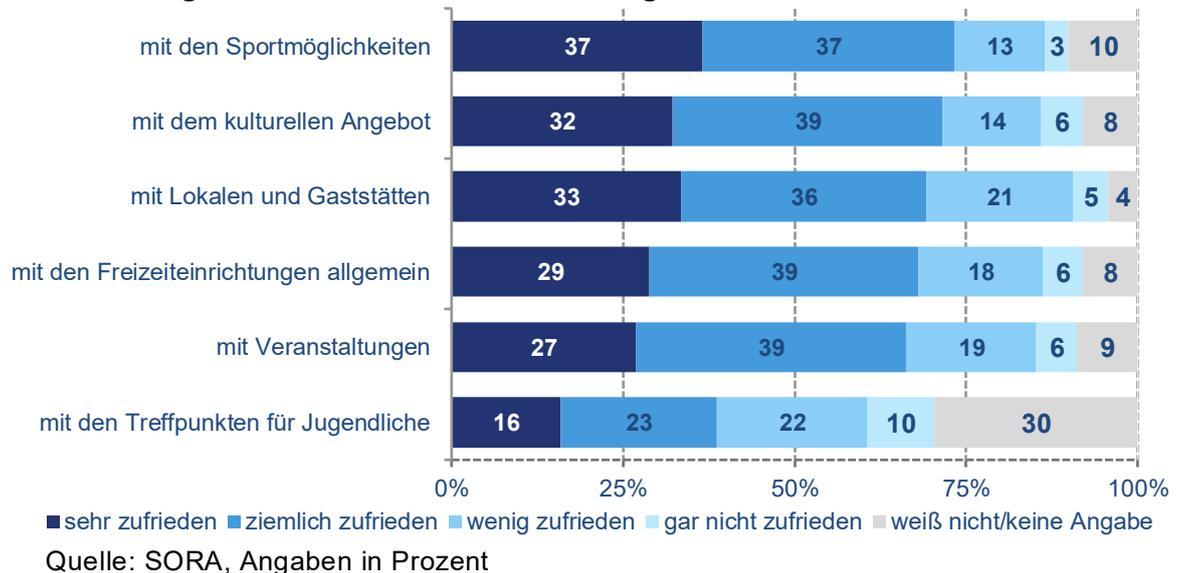
Trotz der weitreichenden Beschränkungen während der Corona-Pandemie zeigt sich der Großteil der Stadtbewohner*innen zufrieden mit den Angeboten im Bereich Freizeit und Erholung: Etwas mehr als zwei Drittel (68%) sind mit den Freizeiteinrichtungen allgemein sehr oder ziemlich zufrieden.

Am höchsten ist die Zufriedenheit in Bezug auf die Sportmöglichkeiten, mit rund drei Viertel sehr oder ziemlich Zufriedenen (75%). Jeweils 7 von 10 Stadtbewohner*innen sind darüber hinaus mit dem Angebot an Restaurants und Gaststätten (sehr oder ziemlich) zufrieden. Das Angebot an Veranstaltungen sehen rund zwei Drittel (66%) als zufriedenstellend.

Hinsichtlich des Angebotes an Veranstaltungen sind Bewohner*innen ländlicher Gebiete etwas seltener zufrieden: Während in urbanen Gebieten zwei Drittel (67%) sehr oder eher zufrieden sind, sind es in ländlichen nur 59%. Zudem spielen auch die finanziellen Mittel eine Rolle, ob das Angebot an Veranstaltungen als zufriedenstellend gesehen wird oder nicht. Menschen in prekärer finanzieller Lage empfinden auch die Angebote an Veranstaltungen seltener als zufriedenstellend, unter ihnen sind nur etwas mehr als die Hälfte (55%) sehr zufrieden.

Hinsichtlich der Treffpunkte für Jugendliche können nur 7 von 10 Befragten eine Angabe machen, vor allem die Älteren äußern sich hierzu seltener (47% der über 60-Jährigen). Insgesamt sind 4 von 10 Stadtbewohner*innen zufrieden mit dem Angebot (Abbildung 29).

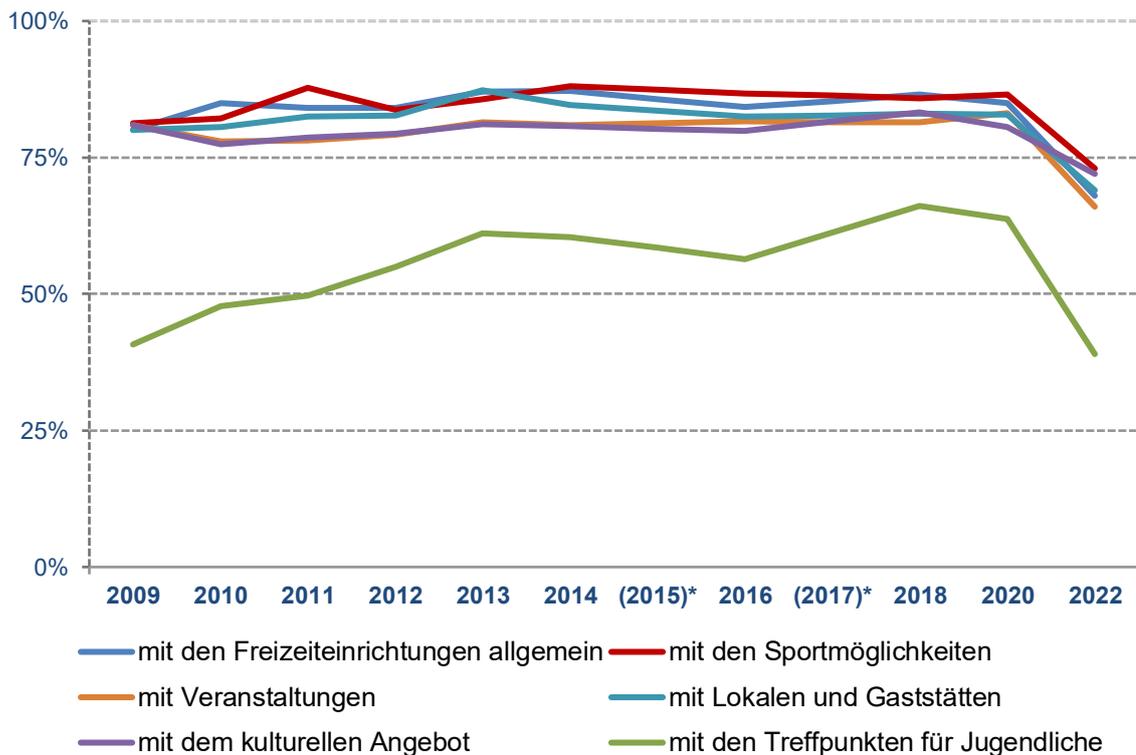
Abbildung 29: Zufriedenheit mit Erholung und Freizeit 2022



Im Zeitvergleich der letzten Jahre ist die Zufriedenheit mit den Angeboten im Bereich der Freizeit und Erholung, mit Ausnahme der Treffpunkte für Jugendliche, konstant hoch mit Werten von mindestens 80%. Blieben die hohen Zufriedenheitswerte auch 2020 trotz des ersten Lockdowns stabil hoch, so gibt es 2022 erstmals deutliche Rückgänge zwischen 9 (kulturelles Angebot) und 17 Prozentpunkten (Veranstaltungen, Freizeitangebote allgemein).

Die Zufriedenheit mit dem Angebot an Treffpunkten für Jugendliche ist im Unterschied zu den anderen Bereichen im Zeitvergleich konstant niedriger. Zudem unterliegt die Entwicklung hier auch stärkeren Schwankungen. Nach einem anfänglich kontinuierlichen Anstieg seit 2009 und einem leichten Rückgang zwischen 2013 und 2016 stieg danach die Zufriedenheit bis 2018 wieder deutlich an. Der leichte Abwärtstrend, der sich 2020 bereits abzeichnete, setzt sich 2022 noch deutlicher fort. Mit 39% Zufriedenen fällt der Wert unter das Niveau von 2009 (Abbildung 30).

Abbildung 30: Zufriedenheit mit Erholung und Freizeit; Zeitvergleich



Quelle: SORA, Angaben in Prozent; Zeitvergleich der Erhebungen 2009 bis 2022; die Nennungen für „sehr zufrieden“ und „ziemlich zufrieden“ wurden zusammengefasst. *in diesem Jahr nicht abgefragt, Durchschnitt der nächstgelegenen Werte.

4.10 Soziale Sicherheit

Wie beurteilen die Bewohner*innen österreichischer Städte die zukünftige Entwicklung Österreichs? Und welche Emotionen verbinden sie mit den verschiedenen Aspekten?

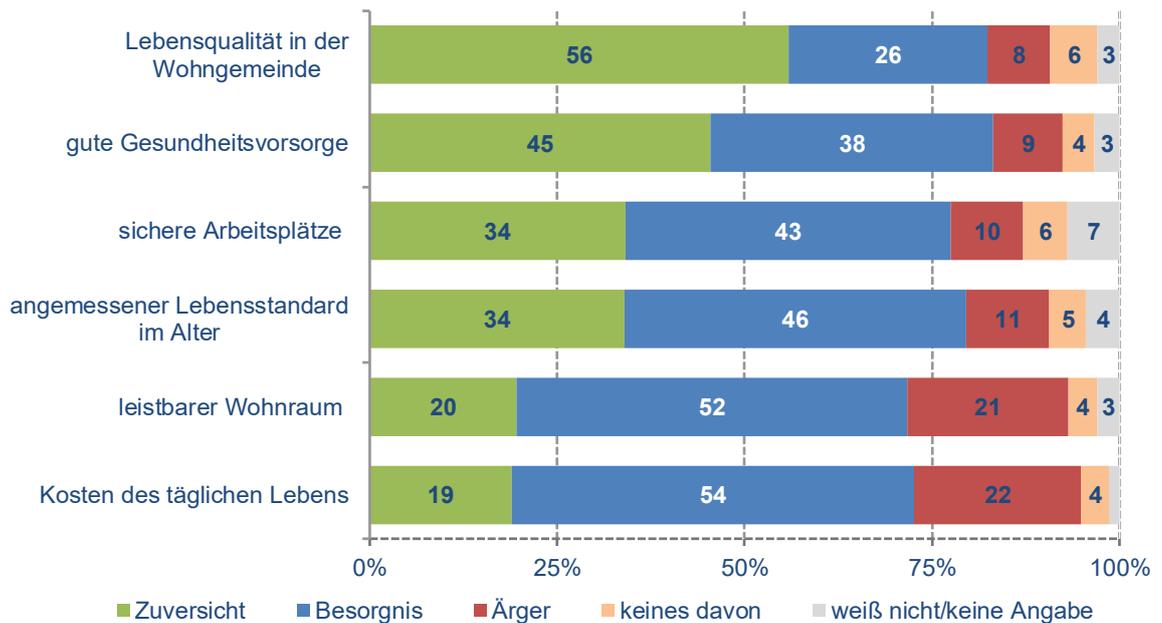
Am meisten Besorgnis rufen Aspekte der Teuerung hervor: Mehr als die Hälfte der Stadtbewohner*innen sorgt sich um die Kosten des täglichen Lebens (54%) und um leistbaren Wohnraum (52%). Bezüglich dieser beiden Aspekte sind mit rund einem Fünftel mehr Menschen verärgert als zuversichtlich (Abbildung 31).

Darüber hinaus sind fast ebenso viele Personen (46%) besorgt über einen angemessenen Lebensstandard im Alter. Jeweils rund ein Drittel (34%) ist in Bezug darauf zuversichtlich gestimmt, rund ein Zehntel verärgert.

Wie in Kapitel 4.8 bereits erwähnt, ist die Zufriedenheit mit der Arbeitsplatzsituation in der Wohngemeinde gesunken. Hinsichtlich der zukünftigen Arbeitsplatzsicherheit zeigen sich rund 4 von 10 Stadtbewohner*innen (43%) besorgt.

Mit größerer Zuversicht bewertet werden unter den Befragten eine gute Gesundheitsvorsorge sowie die Entwicklung der Lebensqualität in der Wohngemeinde. 45% der Stadtbewohner*innen äußern sich zuversichtlich in Bezug auf gute Gesundheitsvorsorge in der Zukunft, wobei diesbezüglich auch 38% besorgt sind. Überwiegend zuversichtlich gestimmt sind die Stadtbewohner*innen in puncto Lebensqualität in der Wohngemeinde. Etwas mehr als die Hälfte (56%) blickt hier mit Zuversicht auf die Entwicklung.

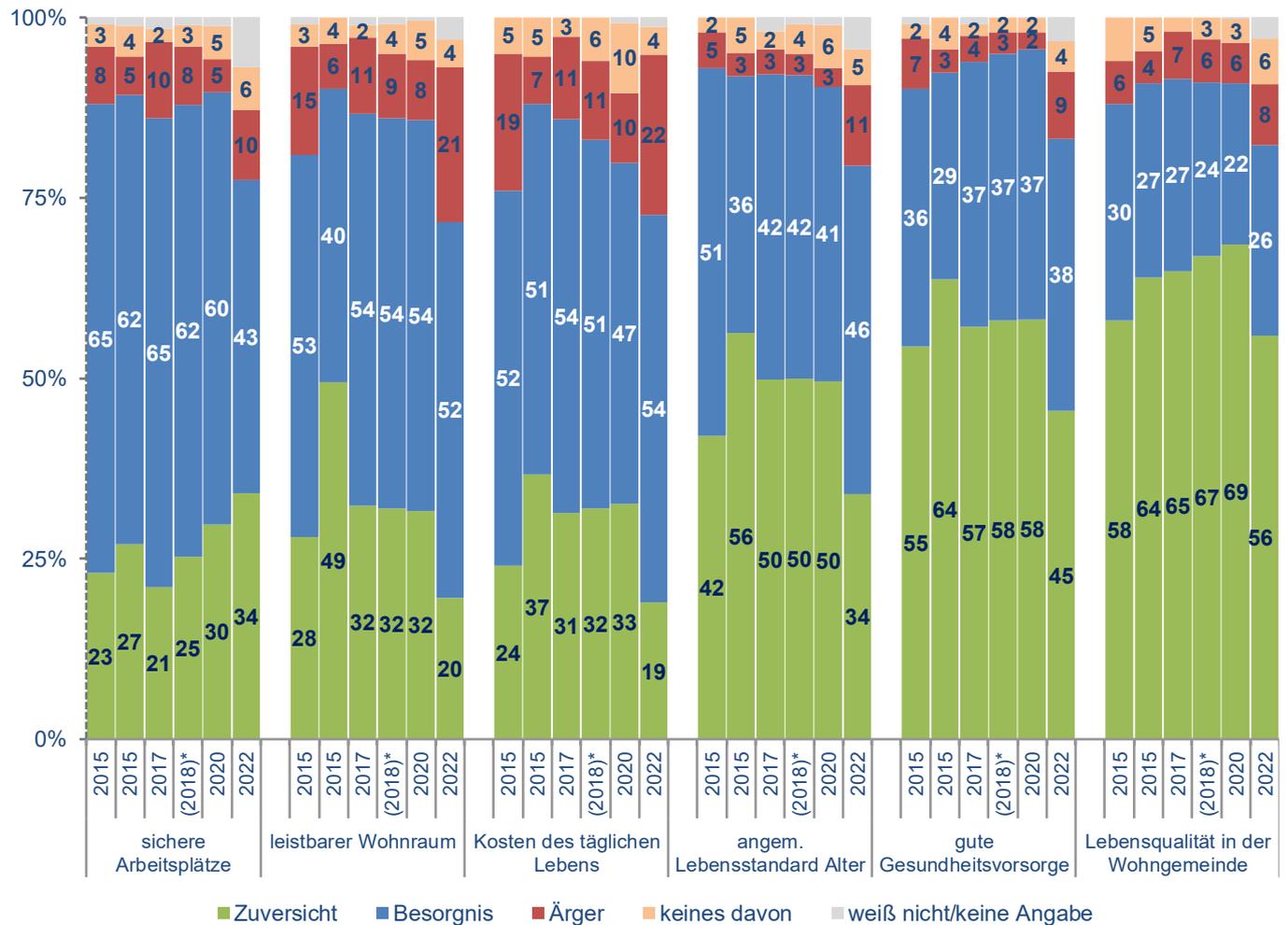
Abbildung 31: Emotionen in puncto zukünftige Entwicklung 2022



Im Zeitverlauf ist in fast allen Aspekten ein deutlicher Rückgang bei der Zuversicht beobachtbar – mit Ausnahme des Blicks auf sichere Arbeitsplätze in der Zukunft. Im Zeitverlauf stieg hierbei die Zuversicht seit 2017 kontinuierlich leicht an und erreicht 2022 mit 34% ihren bisherigen Höchstwert. Gleichzeitig nimmt die Besorgnis im gleichen Zeitraum ab, sie ist seit der letzten Erhebung 2020 um 17 Prozentpunkte gesunken. Hinzuzufügen ist jedoch, dass 2022 auch der Anteil derer, die mit Ärger auf die Entwicklung der Arbeitsplatzsicherheit blicken, doppelt so hoch ist als die Jahre zuvor.

Bei anderen zukünftigen Entwicklungen ist die Zuversicht rückläufig und weicht vor allem dem Ärger: Letzterer hat im Jahresvergleich vor allem in Bezug auf den leistbaren Wohnraum, die Kosten des täglichen Lebens, einen angemessenen Lebensstandard im Alter sowie eine gute Gesundheitsvorsorge zugenommen (Abbildung 32).

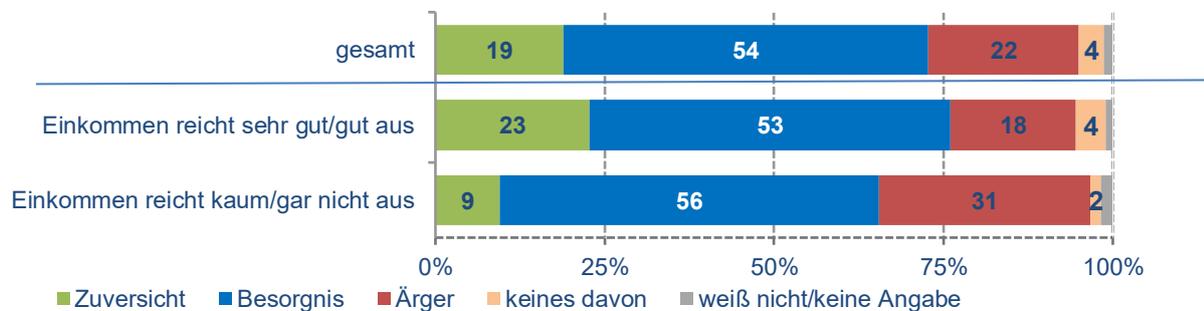
Abbildung 32: Emotionen zu zukünftiger Entwicklung, Zeitvergleich



Quelle: SORA, Angaben in Prozent; Zeitvergleich der Erhebungen 2015 bis 2022, *in diesem Jahr nicht abgefragt, Durchschnitt der nächstgelegenen Werte.

Wie im Zeitverlauf ersichtlich wird, ist die Zuversicht bei den Befragten hinsichtlich der Kosten des täglichen Lebens gesunken. Dies betrifft jedoch nicht alle Stadtbewohner*innen in gleichem Maße, Personen in finanziell prekären Lagen blicken besonders selten mit Zuversicht auf die Entwicklung der Kosten des täglichen Lebens - unter ihnen ist nur knapp ein Zehntel (9%) zuversichtlich, im Schnitt sind es doppelt so viele (19%). Diese Personengruppe ist außerdem häufiger verärgert, wenn sie über die Zukunft und die Kosten des täglichen Lebens nachdenkt. Während insgesamt diesbezüglich rund ein Fünftel verärgert in die Zukunft blickt, ist es unter denjenigen, deren Einkommen kaum oder gar nicht ausreicht, knapp ein Drittel (31%; Abbildung 33).

Abbildung 33: Emotionen zur Entwicklung der Kosten des täglichen Lebens nach Auskommen mit Einkommen



Quelle: SORA, Angaben in Prozent.

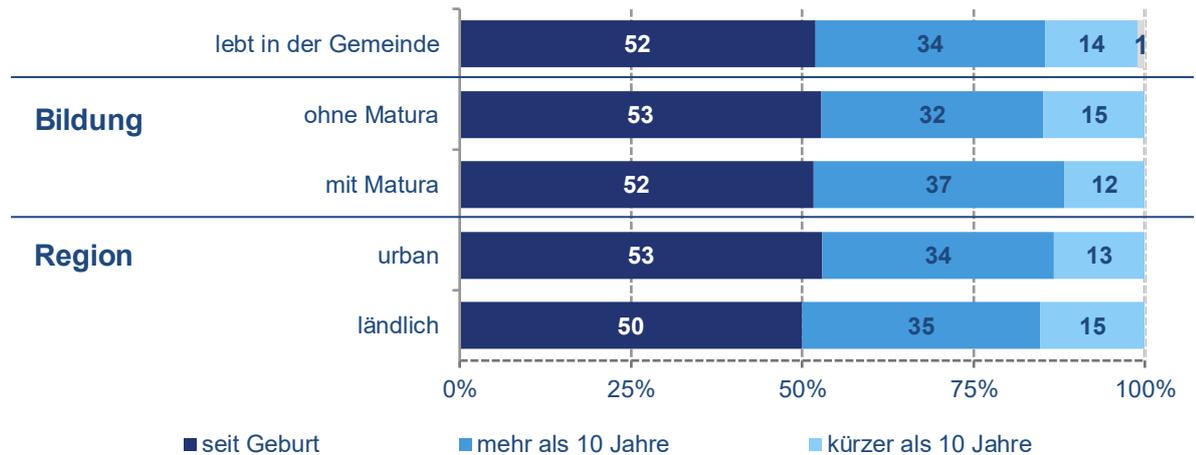
4.11 Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum

Aus Gründen der Vollständigkeit wird hier das Kapitel „Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum“ angeführt. Im Städtebarometer 2022 war dieser Aspekt jedoch nicht Teil der Befragung.

4.12 Residentielle Mobilität

Dieses Kapitel untersucht die interkommunale residentielle Mobilität der Bevölkerung. Rund die Hälfte der Bewohner*innen (52%) lebt seit der Geburt in ihrer derzeitigen Wohngemeinde. Jede*r Dritte (34%) lebt zwar nicht seit der Geburt, aber schon länger als zehn Jahre dort. Knapp jede*r Siebte (14%) gibt an, in den letzten zehn Jahren in die derzeitige Wohngemeinde gezogen zu sein. Bei Bildungsniveau und Region sind in diesem Zusammenhang keine nennenswerten Unterschiede beobachtbar (Abbildung 34).

Abbildung 34: Zuwanderung nach Untergruppen 2022



Quelle: SORA, Angaben in Prozent.

Der Anteil an gebürtigen und zugewanderten Bewohner*innen in Österreichs Städten und Gemeinden bleibt im Zeitvergleich weitgehend stabil. Zwischen 50% und 60% der Bevölkerung lebt seit der Geburt in derselben Gemeinde, rund ein Drittel ist vor mehr als 10 Jahren in die Gemeinde gekommen und etwas mehr als jede*r Zehnte ist in den letzten zehn Jahren in die Wohngemeinde gezogen (Abbildung 35).

Abbildung 35: Zuwanderung in Jahren, Zeitvergleich



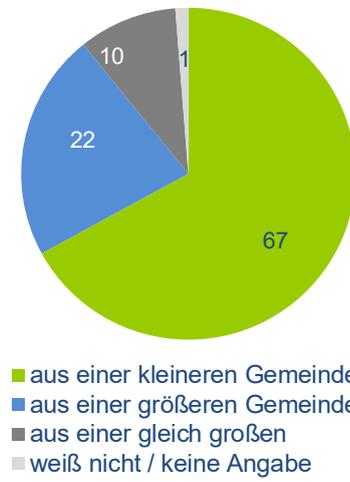
Quelle: SORA, Angaben in Prozent (seit 2015 leicht geändert abgefragt)

* in diesem Jahr nicht abgefragt, Durchschnitt der nächstgelegenen Werte.

Jene Personen, die in die derzeitige Wohngemeinde zugezogen sind, wurden nach der Größe ihrer ehemaligen Gemeinde gefragt: Circa zwei Drittel sind aus einer kleineren und rund ein Fünftel aus einer größeren Gemeinde zugezogen, d.h. der Großteil zieht in urbanere Gebiete, diese Tendenz setzt sich seit der letzten Erhebung fort (Abbildung 36).

Abbildung 36: Zuzug von woher?

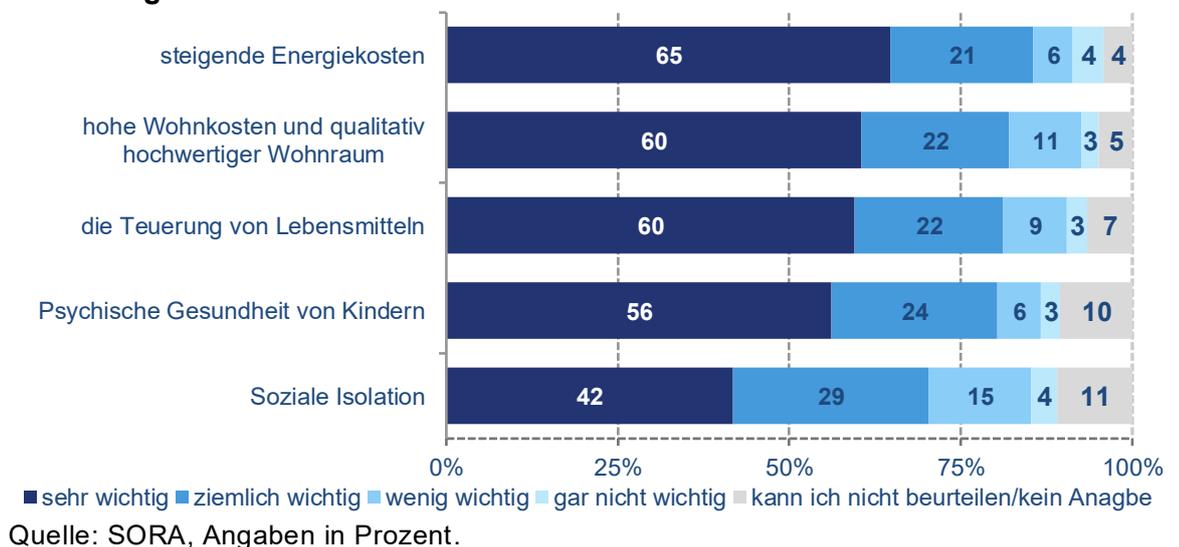
Quelle: SORA, Angaben in Prozent, n=505.



5 Schwerpunkte: Zukunftsthemen und der Umgang mit Geflüchteten aus der Ukraine

Angesichts der Krisen sowie der damit einhergehenden Preissteigerungen wurden die Stadtbewohner*innen gefragt, welche Themen für die Politik in naher Zukunft höchste Priorität haben sollten. Die steigenden Energiekosten sind für 86% ein sehr bzw. ziemlich wichtiges Thema, gefolgt vom Kampf gegen hohe Wohnkosten und für qualitativ hochwertigen Wohnraum, den 82% als dringend erachten. Die Teuerung von Lebensmitteln beurteilen ebenso viele Stadtbewohner*innen als Top-Priorität, gefolgt von Initiativen für die psychische Gesundheit von Kindern, die aus Sicht von 80% hohe Relevanz besitzt. 71% sagen, dass die soziale Isolation ein besonders wichtiges Thema sei (Abbildung 37).

Abbildung 37: Zukunftsthemen

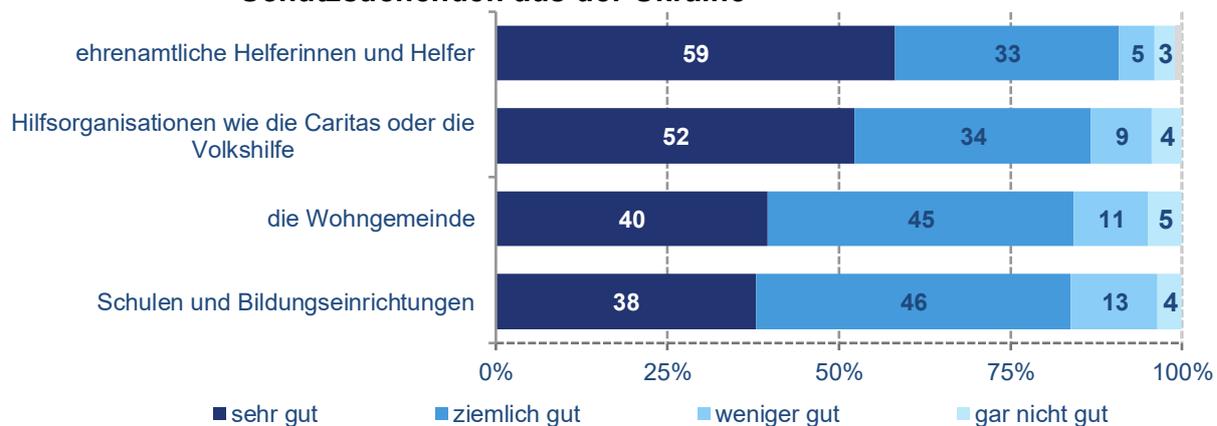


Steigende Kosten für Energie und Lebensmittel sind nicht zuletzt eine Folge des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine. Auch in Österreich treffen seit Beginn Schutzsuchende ein. 48% der Stadtbewohner*innen sagen, dass bei ihnen im Ort geflüchtete Menschen angekommen seien, 30% können darüber keine Angabe machen.

9 von 10 Stadtbewohner*innen, in deren Gemeinde bereits Schutzsuchende eingetroffen sind, sind von der guten Arbeit ehrenamtlicher Helfer*innen überzeugt, 86% bewerten außerdem die Arbeit von Hilfsorganisationen wie Caritas oder Volkshilfe als sehr bzw. ziemlich gut.

Die Hilfe der Kommunen wird von 85% als positiv bewertet, 84% der Befragten stellen den Schulen und Bildungseinrichtungen im Umgang mit den ukrainischen Schutzsuchenden ein positives Zeugnis aus (Abbildung 38).

Abbildung 38: Beurteilung der Institutionen im Umgang mit Schutzsuchenden aus der Ukraine



Quelle: SORA, Angaben in Prozent der Befragten, in deren Gemeinde Schutzsuchende eingetroffen sind.

6 Zusammenfassung

Hintergrund: Die Dauerkrise drückt auf die Zufriedenheit

Corona-Krise, Wirtschaftskrise, Regierungskrise, Klimakrise und der russische Angriffskrieg auf die Ukraine - seit März 2020, dem Zeitpunkt der letzten Befragung im Städtebarometer, hat sich sowohl die Anzahl als auch das Ausmaß von Krisen in Österreich verschärft.

Nach einer kurzen sozialen Euphorie während des ersten coronabedingten Lockdowns in Österreich, der vom Gefühl des allgemeinen sozialen Zusammenhalts geprägt war, stieg die Zufriedenheit der Stadtbewohner*innen mit der kommunalen Infrastruktur an.

Mehr als zwei Jahre Pandemie, finanzielle Einbußen für viele Bevölkerungsteile und Russlands Angriff auf die Ukraine hinterlassen deutliche Spuren: Die Dauerkrise(n) dämpfen sowohl die allgemeine Lebenszufriedenheit als auch die Beurteilung unterschiedlicher Teilaspekte des Alltags. Diese fordernde Situation wirkt sich auf die Zufriedenheit mit unterschiedlichen Bereichen der eigenen Lebenssituation sowie der städtischen Infrastruktur aus. Insgesamt sind in einigen Bereichen des Städtebarometers Rückgänge bei der Zufriedenheit der Stadtbewohner*innen beobachtbar, beispielsweise mit den sozialen Aufstiegschancen. Gleichzeitig nehmen Sorge und Ärger in Bezug auf zukünftige Entwicklungen, insbesondere in puncto Kosten des täglichen Lebens und Mietpreise, zu.

Dennoch sind Österreichs Städte aus Sicht ihrer Bewohner*innen krisenfest. Vor diesem Hintergrund untersucht der Städtebarometer 2022, wie sich die Wahrnehmung der städtischen Lebensqualität in Zeiten der Dauerkrise(n) verändert hat und wie zufrieden die Stadtbewohner*innen Österreichs mit der Infrastruktur vor Ort sind.

4 von 10 berichten von Verschlechterungen durch die Pandemie

Die Corona-Pandemie hatte deutliche Auswirkungen auf die Menschen in Österreichs Städten: Für jeweils etwa 4 von 10 Personen hat sich die psychische Gesundheit und/oder die finanzielle Situation durch die Pandemie verschlechtert.

Städte haben Pandemie am besten gemeistert

Trotz dieser Verschlechterungen haben die Städte die Pandemie vergleichsweise am besten gemeistert: Mehr als die Hälfte der Stadtbewohner*innen ist zufrieden mit dem Corona-Management in ihrem Wohnort. Deutlich unzufriedener zeigen sich die Bewohner*innen mit dem Corona-Management der jeweiligen Landesregierung bzw. Bundesregierung.

Sowohl in den Städten als auch am Land stellen die Bewohner*innen der Mitgliedsgemeinden des Österreichischen Städtebunds vor allem den Testmöglichkeiten Bestnoten aus, gefolgt von Möglichkeiten zum Impfen und Informationen zum Thema Corona-Virus.

Österreichs Städte sind krisenfest – trotz persönlicher Einschnitte

Die Einschätzung der Lebensqualität in den österreichischen Städten ist seit 2009 konstant hoch: Jeweils über 85% der Befragten attestieren ihrer Wohngemeinde eine sehr. bzw. ziemlich hohe Lebensqualität.

Die Krise zeichnet sich in der persönlichen Lebenssituation der Stadtbewohner*innen deutlicher ab, denn 2022 sagen bedeutend weniger Menschen, dass sie mit ihrer eigenen Lebenssituation, dem Gesundheitszustand sowie den Sozialkontakten zufrieden sind, als noch 2020.

Insbesondere die jüngeren Städter*innen sowie jene Befragten in finanziell prekärer Lage zeigen sich stärker unzufrieden.

Rund die Hälfte fühlt sich als Stadtbewohner*in, Identifikation mit Österreich am höchsten

Wie bereits in den vergangenen Jahren fühlt sich der Großteil der Einwohner*innen der Städtebund-Mitgliedsgemeinden als Stadtbewohner*in – wenngleich dieser Anteil 2022 zugunsten der Unentschlossenen etwas zurückging.

Zum Lebensgefühl der Städter*innen gehört auch die Identifikation mit Österreich: Fast 9 von 10 Personen verstehen sich als Österreicher*innen, gefolgt vom Gefühl, Europäer*in zu sein.

Österreichs Städte nach wie vor sauber, freundlich und weltoffen

Österreichs Städte werden nach wie vor mehrheitlich von rund drei Viertel als sauber, kinder- und seniorenfreundlich erlebt. Im Zeitvergleich zeigen sich 2022 jedoch deutliche Rückgänge bei allen Assoziationen. Die Unzufriedenheit ist vor allem bei denjenigen zu beobachten, die finanziell prekär leben und deren Einkommen kaum oder gar nicht zum Leben ausreicht. Dass existentielle Ängste durch Krisenzeiten verstärkt werden, ist auch daran zu erkennen, dass die Leistbarkeit als Assoziation mit der Wohngemeinde mit 19 Prozentpunkten am stärksten zurückgegangen ist.

Zufriedenheit mit kommunalen Dienstleistungen trotz leichter Rückgänge auf hohem Niveau

Hinsichtlich der Zufriedenheit mit kommunalen Dienstleistungen sind 2022 leichte Rückgänge beobachtbar. Aber auch diese sind durch eine schlechtere Bewertung derjenigen geprägt, die mit den finanziellen Folgen der Krise zu kämpfen haben. Ob es sich hierbei um eine tatsächlich wahrgenommene Verschlechterung der kommunalen Dienstleistungen, wie etwa der Trinkwasserversorgung, Müll- und Abwasserentsorgung, handelt, werden erst die folgenden Erhebungen zeigen.

Angebote im Bereich Freizeit und Erholung trotz Einschränkungen große Zufriedenheit

Trotz der Einschränkungen, welche die Corona-Pandemie mit sich brachte, zeigt sich der Großteil der Stadtbewohner*innen durchwegs zufrieden mit den Angeboten im Bereich Freizeit und Erholung.

Unterschiede zwischen ländlichen und urbanen Gebieten gibt es insbesondere bei den Angeboten an Veranstaltungen, hier sind Einwohner*innen ländlicher Gebiete etwas unzufriedener. Darüber hinaus hängt es von den finanziellen Möglichkeiten ab, wie zufrieden die Menschen mit dem Angebot sind.

Sozialer Aufstieg erschwert, Angebot an Arbeitsplätzen mit guter Bezahlung schwindet

Die Auswirkungen der Krise zeigen sich unter den Betroffenen in einer gesunkenen Zufriedenheit mit den sozialen Aufstiegschancen, aber auch beim Angebot an gut bezahlten Arbeitsplätzen. Zudem geht die Zufriedenheit mit dem Angebot an den Lehrstellen im Jahresvergleich zurück.

Größte Sorgen: Kosten des täglichen Lebens und leistbarer Wohnraum

Besorgnis besteht insbesondere bei Aspekten, die mit den Teuerungen in Zusammenhang stehen. Dies wird auch in Bezug auf die Emotionen, mit denen die Zukunft verbunden wird, deutlich. Besonders besorgt und häufiger verärgert blicken die Bewohner*innen österreichischer Städte dabei auf die Kosten des täglichen Lebens und auf den leistbaren Wohnraum. Zuversichtlicher gestimmt sind die Stadtbewohner*innen hinsichtlich der Lebensqualität in der eigenen Wohngemeinde sowie einer guten Gesundheitsvorsorge.

Teuerungen haben höchste Priorität

Angesichts der Krisen sowie der Preissteigerung wurden die Stadtbewohner*innen gefragt, welche Themen für die Politik in der nahen Zukunft die höchste Priorität haben sollten. Die steigenden Energiekosten sind für rund 9 von 10 das drängendste Thema, gefolgt vom Kampf gegen hohe Wohnkosten und für qualitativ hochwertigen Wohnraum. Die Teuerung von Lebensmitteln beurteilen ebenso viele Stadtbewohner*innen als Top-Priorität, gefolgt von Initiativen für die psychische Gesundheit von Kindern.

Umgang der Kommunen mit Geflüchteten aus der Ukraine

Steigende Kosten für Energie und Lebensmittel sind nicht zuletzt eine Folge des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine. Auch treffen in Österreich nach und nach Schutzsuchende ein. Rund die Hälfte der Stadtbewohner*innen bestätigt, dass bei ihnen im Ort Menschen auf der Flucht vor dem russischen Angriffskrieg angekommen sind. 9 von 10 der Stadtbewohner*innen, in deren Gemeinde bereits Schutzsuchende eingetroffen sind, sind von der guten Arbeit ehrenamtlicher Helfer*innen überzeugt.

Literaturverzeichnis

Österreichischer Gemeindebund. (2020). *Gemeindefinanzbericht 2020*.
<http://gemeindebund.at/publikation/gemeindefinanzberichte/>, 04.05.2022.

Statistik Austria. (2020). *Urban-Rural-Typologie*.
https://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/regionale_gliederungen/stadt_land/index.html 28.06.2022

Zandonella, Martina. (2021). *Österreichischer Demokratie Monitor 2021*.
<https://www.demokratiemonitor.at/wp-content/uploads/2022/03/SORA-Bericht-Demokratie-Monitor-2021.pdf> 28.06.2022

Zandonella, Martina. (2022). „So kann es nicht weitergehen!“ *Generation... Krise!? Die Ö3-Umfrage zum Leben der Generation Z*.
<https://www.sora.at/nc/news-presse/news/news-einzelansicht/news/so-kann-es-nicht-weitergehen-1106.html> 28.06.2022

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Österreichischer Städtebarometer 2022, Schichtung der	5
Tabelle 2: Entwicklung der Mitgliedsgemeinden des Österreichischen	7

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Mitgliedsgemeinden des Österreichischen Städtebundes	8
Abbildung 2: Veränderung der eigenen Lebenssituation durch die Pandemie	9
Abbildung 3: Veränderung sozialer Zusammenhalt in der Gemeinde durch die Pandemie	10
Abbildung 4: Politische Ohnmachtsgefühle	10
Abbildung 5: Zufriedenheit mit Corona-Management von ...	11
Abbildung 6: Zufriedenheit mit Corona-Management der Gemeinde/Bürgermeister*in nach Gemeindegröße	12
Abbildung 7: Wurden die eigenen Lebensumstände bei der Bekämpfung der Pandemie von der ... berücksichtigt?	12
Abbildung 8: Zufriedenheit mit Tätigkeit der Wohngemeinde im Bereich...	13
Abbildung 9: Einschätzung der Lebensqualität in der Wohngemeinde	14
Abbildung 10: Einschätzung der Lebensqualität in der Wohngemeinde,	15
Abbildung 11: Zukünftige Entwicklung der Wohngemeinde, des	15
Abbildung 12: Zukünftige Entwicklung im Zeitvergleich	16
Abbildung 13: Zufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation 2022	17
Abbildung 14: Zufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation, Zeitvergleich	18
Abbildung 15: Selbsteinschätzung: Stadt- oder Landbewohner*in nach	19
Abbildung 16: Stadt- oder Landbewohner*in, Zeitvergleich	19
Abbildung 17: Identifikation mit der Wohngemeinde, Österreich und Europa 2022	20
Abbildung 18: Verbundenheit mit der Wohngemeinde, Österreich und	21
Abbildung 19: Assoziationen mit der Wohngemeinde 2022	23
Abbildung 20: Image von ländlichen und urbanen Gebieten	24
Abbildung 21: Assoziationen, die eher ländlichen Wohngemeinden	25
Abbildung 22: Assoziationen, die eher urbanen Wohngemeinden zugeordnet werden; Zeitvergleich	26
Abbildung 23: Zufriedenheit mit kommunalen Dienstleistungen und	28
Abbildung 24: Zufriedenheit mit kommunalen Dienstleistungen Ver- und	29
Abbildung 25: Zufriedenheit mit kommunalen Dienstleistungen	31
Abbildung 26: Zufriedenheit mit Bildung, Arbeit, Kinderbetreuung,	32
Abbildung 27: Zufriedenheit mit Bildung, Arbeit und sozialen	34
Abbildung 28: Zufriedenheit mit den Arbeitsplätzen nach Auskommen mit	35
Abbildung 29: Zufriedenheit mit Erholung und Freizeit 2022	36
Abbildung 30: Zufriedenheit mit Erholung und Freizeit; Zeitvergleich	37
Abbildung 31: Emotionen in puncto zukünftige Entwicklung 2022	38
Abbildung 32: Emotionen zu zukünftiger Entwicklung, Zeitvergleich	39
Abbildung 33: Emotionen zur Entwicklung der Kosten des täglichen Lebens nach Auskommen mit Einkommen	40
Abbildung 34: Zuwanderung nach Untergruppen 2022	41
Abbildung 35: Zuwanderung in Jahren, Zeitvergleich	41
Abbildung 36: Zuzug von woher?	42
Abbildung 37: Zukunftsthemen	43
Abbildung 38: Beurteilung der Institutionen im Umgang mit Schutzsuchenden aus der Ukraine	44